

DIE 7. PARLAMENTSWAHLEN IN INDIEN (I): EIN TRIUMPHALER SIEG INDIRA GANDHIS?

Clemens Jürgenmeyer

Die politische Entwicklung in Indien während der letzten Jahre nahm nach Meinung der politischen Kommentatoren in Presse, Funk und Fernsehen einen durch Unwägbarkeiten und Überraschungen gekennzeichneten Verlauf. Als Indira Gandhi in den letzten Junitagen des Jahres 1975 ihre Diktatur etablierte, zeigte sich die Welt sehr überrascht und lamentierte laut über den "Niedergang einer großen Demokratie"¹. Bis zu diesem Zeitpunkt galt die zweitgrößte Nation der Erde in der westlichen Welt als Beispiel einer mehr oder weniger erfolgreichen Entwicklung eines Dritte-Welt-Landes im Rahmen der parlamentarischen Demokratie. Nicht weniger überrascht reagierte man auch im März des Jahres 1977, nachdem die gesamtindischen Wahlen eine vernichtende Niederlage Indira Gandhis und einen überwältigenden Sieg der gesammelten Opposition (Janata-Front) brachten. Nur kühne Propheten hätten es zuvor gewagt, ein solches Ergebnis vorauszusagen.

Die allgemeine Euphorie in den Massenmedien war unverkennbar. Indiens Reputation als Entwicklungsland mit einer großen demokratischen Tradition war gerettet, hatte doch die indische Bevölkerung in allgemeinen und geheimen Wahlen der Gandhi'schen Diktatur eine klare Absage erteilt. Der Inder, sonst eher als religiös und gottergeben apathisch charakterisiert, war über Nacht zum bewußten demokratischen Staatsbürger geworden. Indira Gandhi hatte die Demokratie zerstört - zwei Jahre später stellten die Wähler sie wieder her. Haben dann aber - so ließe sich fragen - die Inder bei den letzten Wahlen im Januar 1980 sich wieder gegen die Demokratie und für eine autoritäre Regierung entschieden? Auf diese Frage wollten die Kommentatoren keine eindeutige Antwort geben, obwohl diese, ihrer eigenen Logik entsprechend, auf der Hand läge. Die allseits gepflegte formale und oberflächliche Betrachtungsweise der gesellschaftlichen Entwicklung in Indien mußte notwendigerweise zu diesem Dilemma führen, das sich in der Ratlosigkeit unverbindlicher Interpretationen niederschlug².

Was war nun wirklich in Indien geschehen? Nachdem der indische Präsident Sanjiva Reddy für Anfang Januar Wahlen zum indischen Unterhaus (Lok Sabha) angesetzt hatte, bemühte sich Indira Gandhi in einem fulminanten Wahlkampf und mit schier übermenschlichen Anstrengungen – binnen zweier Monate legte sie insgesamt ca. 63 000 km zurück und sprach auf 600 großen Wahlveranstaltungen –, wieder in das Amt des Premierministers zurückzukehren. Ihr Wahlsymbol der "rettenden Hand" und der Slogan "Save India" brachten zum Ausdruck, daß die Rückkehr zu "Ruhe und Ordnung" das zentrale Anliegen Indira Gandhis und ihrer Partei war. Mit dieser Strategie scheint sie den Wünschen und Ängsten vieler Wähler optimal entsprochen zu haben, obwohl das Desinteresse der Bevölkerung trotz der anstehenden, zentralen Themen recht verbreitet war⁴.

Frau Gandhis Partei Congress-I (Indira) stellt in der neuen Lok Sabha 352 der 527 gewählten Abgeordneten (s. Tabelle I). Die Janata, Lok Dal und der Congress-U (Urs) konnten hingegen nur 85 Sitze erringen. Damit verfügt der Congress-I knapp über die 2/3-Mehrheit im Parlament. Zählt man jedoch die 22 Mandate der mit ihm verbündeten Parteien hinzu⁵, so verfügt der Congress-I schon jetzt über die 2/3-Mehrheit der insgesamt 542 Parlamentssitze. Über die restlichen 15 Mandate wird noch in Nachwahlen entschieden. Der Sieg von Frau Gandhis Partei ist landesweit, mit Ausnahme der Bundesstaaten West Bengalen und Kerala, wo eine von der CPI(M) geführte Linksfront 38 der 41 bzw. 12 der 20 Mandate gewinnen konnte. Etwas geschmälert wird der Wahlsieg allerdings durch die geringere Wahlbeteiligung, die im Vergleich zu 1977 um 3,4 % auf 57 % gesunken ist⁶.

Unsere Frage lautet daher: Wie konnte es passieren, daß Indira Gandhi nach ihrem tiefen Sturz vor nicht ganz drei Jahren wieder an die Macht zurückkehren konnte? Wo liegen die Ursachen für diesen überraschenden Gang der politischen Ereignisse in Indien? Die folgenden Ausführungen versuchen, darauf eine Antwort zu geben.

I. DAS VERSAGEN DER JANATA-REGIERUNG

1. Politische Desintegration

Indira Gandhis großer Vorteil, aus dem sie und ihre Partei entscheidend politisches Kapital schlagen konnten, war die Zerstrittenheit und Handlungsunfähigkeit ihrer politischen Gegner, die sich in der Hauptsache persönlichen Machtkämpfen und parteipolitischem 'Kuhhandel' – bis zur Auflösung der Regierung – hingaben, während sie den seit Anfang des Jahres 1979 rapide wachsenden wirtschaftlichen und sozialen Problemen ohne Konzept und passiv gegenüberstanden.

Tabelle I: Sitzverteilung in der Lok Sabha, 1971-1980

	1971	1977	22. 8. 1979 ^a	1980
Congress	352	154	-	-
Congress I	-	-	72	352
Congress U	-	-	75	13
Janata	(54) ^b	298	202	31
Lok Dal	-	-	76	41
CPI(M)	25	22	22	36
CPI	23	7	7	11
DMK/AIADMK ^c	23	20	18	18
Andere Parteien, Unabhängige	41	41	64	25
Total	518	542	536	527 ^d

a) Datum der Parlamentsauflösung

b) Umfaßt Congress O (16 Sitze), Jana Sangh (22), Swatantra (8), Samyukta Socialist Party (3), Praja Socialist Party (2), Bharatiya Kranti Dal (1), Utkal Congress (1) und Bangla Congress (1), die zusammen bei der Wahl 1977 die Janata-Front bildeten. Schon 1974 vereinigten sich Swatantra, BKD, Utkal Congress und Bangla Congress zur Bharatiya Lok Dal unter Führung von Charan Singh.

c) Dravida Munnetra Kazhagam, eine auf Tamil Nadu beschränkte Partei. Die All India Anna DMK ist eine Abspaltung der DMK und errang 1977 und 1980 neunzehn bzw. zwei Sitze.

d) In 15 Wahlkreisen, davon 12 in Assam und jeweils 1 in Himachal Pradesh, Kashmir und Meghalaya, wird noch gewählt.

Quellen: Weiner 1978, S. 72; Kulke 1977, S. 30; India Backgrounder, January 21, 1980; The Statesman Weekly, 1. 3. 1980.

Erinnern wir uns: Nach der für jedermann überraschenden Ankündigung Indira Gandhis am 18. Januar 1977, für den folgenden März allgemeine Wahlen für die Lok Sabha abzuhalten, kamen mehrere oppositionelle Parteien überein, sich zu einem gemeinsamen Wahlbündnis, zur sog. Janata-Front, zusammenzuschließen, um mit vereinter Kraft gegen das Notstandsregime Frau Gandhis anzukämpfen. Das über allem stehende Ziel war, mit Hilfe der Wähler die Diktatur zu Fall zu bringen. So ließ das einigende Band des Wider-

stands gegen Indira Gandhi, das durch die gemeinsame Hafterfahrung vieler Politiker während der emergency gestärkt worden war, die unterschiedlichsten Parteien über alle ideologischen Grenzen hinweg zu diesem Bündnis zusammenfinden⁷:

- a) der konservative Congress-O unter der Führung Morarji Desais, der aus der Spaltung des Congress im Jahre 1969 hervorgegangen war;
- b) die 1974 gegründete Bharatiya Lok Dal (BLD) des Jat-Bauern Charan Singh;
- c) die rechtsstehende, hindu-nationale Bharatiya Jana Sangh;
- d) die Socialist Party, die nach der Wahl 1971 aus der Vereinigung der Praja Socialist Party (PSP) und Samyukta Socialist Party (SSP) entstanden war;
- e) der Congress for Democracy (CFD) mit Jagjivan Ram, der erst sechs Wochen vor der Wahl aus dem Congress ausscherte.

Allein, der Janata mangelte es von Anfang an an einer im politischen System Indiens überlebensnotwendigen Institution: einem Parteiführer mit der Befähigung zur Integration der verschiedenen Interessen. Stattdessen umschloß sie drei verschiedene Persönlichkeiten, die, alle aus Nordindien kommend, sich auf verschiedene soziale und regional begrenzte Gefolgschaften stützen konnten. Desai kam aus Gujarat, Ram aus Bihar, Singh aus dem westlichen Uttar Pradesh. Desai genoß die Unterstützung der Baniya/Pattidar-Kaufleute, der Jana Sangh und des Congress-O, Ram die der Unberührbaren und Charan Singh die der mittleren Bauern und anderen backward classes in Nordindien. Entsprechend weit gespannt war die ideologische Bandbreite: sie reichte vom konservativen, streng hinduistisch geprägten Purismus Morarji Desais, der sich mehr den Fragen des Anti-Alkoholismus als den dringenden sozialen Problemen Indiens widmete, über die von Charan Singh kompromißlos verfolgte Ideologie einer ländlich geprägten Gesellschaft, die auf dem Fundament selbständiger Familienbetriebe beruht⁸, bis hin zu der von Ram und den Sozialisten verkörperte vage Idee des "socialist pattern of society", die vor allem den Harijans die endgültige gesellschaftliche Gleichberechtigung bringen sollte.

Dieses heterogene Bündnis trug seit seiner Geburt den Keim des Zerfalls in sich. Es war einfach unmöglich, diese unterschiedlichen Interessen und persönlichen Ambitionen der Trias Desai, Singh und Ram zu vereinen. Kaum hatte sich die neue Regierung etabliert und die Arbeit aufgenommen, begannen die einzelnen Fraktionen sich auf Kosten der anderen zu profilieren. Je mehr die Erinnerung an die Zeit des Ausnahmezustandes verblaßte, je mehr der anfängliche Enthusiasmus, einen Neuanfang in der Politik zu wagen, in der alltäglichen Routine verlorenging und die riesigen Probleme des Landes sich in alter Schärfe vor ihnen auftürmten, desto schneller verloren die Janata-Politiker eine gemeinsame Perspektive zur Bekämpfung der wirtschaftlichen und sozialen Schwierigkeiten Indiens.

Gleich wenige Tage nach der siegreichen Wahl - die Janata hatte die absolute Mehrheit errungen (s. Tabelle I) - gab es Streit um das Amt des Premiermini-

sters, der schließlich durch den spiritus rector der Janata, J. P. Narayan, zugunsten Desais entschieden wurde⁹. Im Juni 1978 verließ Innenminister Charan Singh zusammen mit Raj Narain die Regierung mit der Begründung, Desai vernachlässige die strafrechtliche Verfolgung Indira Gandhis¹⁰. Als Finanzminister und stellvertretender Premierminister im Januar 1979 ins Kabinett zurückgekehrt, entfesselte er dann eine Kampagne gegen die Jana Sangh und den mit dieser Partei liierten RSS, die beide – so seine Behauptung – den säkularen und anti-kommunistischen Charakter der Janata unterminierten und für die Zusammenstöße zwischen Hindus und Moslems verantwortlich seien. Desai warf er vor, zu eng mit der Jana Sangh zusammenzuarbeiten. Singhs Vorgehen hatte realiter nur ein Ziel: Moraji Desai zum Rücktritt zu zwingen, um selbst Premierminister zu werden. Er sah die Stunde gekommen, den politisch erstarkten mittleren Bauern endlich den direkten Zugang zur Macht und zu den staatlichen Ressourcen zu verschaffen. Überhaupt ist das politische Verhalten Charan Singhs Ausdruck sozio-ökonomischer Veränderungen während der letzten 30 Jahre. Die Abschaffung des sog. absentee landlordism und besonders die Einführung der Grünen Revolution boten die Voraussetzungen für die wirtschaftliche Prosperität der mittleren Bauern. In der Folge drängten sie auch in der Politik nach oben und forderten ihren Anteil an der Macht, die bislang vornehmlich von den städtisch-intellektuellen und ländlich-traditionellen Eliten geteilt worden war. Charan Singh und seine BLD sind der unbestrittene Repräsentant dieser mittleren Bauern, die größtenteils zu den rituell niederen backward classes gerechnet werden¹¹.

Der Zerfallsprozeß der Janata-Regierung steuerte seinem Höhepunkt entgegen, als der ehemalige Gesundheitsminister Raj Narain in Absprache mit Charan Singh am 23. Juni 1979 den Reigen der Parteiaustritte eröffnete¹², und kurze Zeit später der Oppositionsführer Y. B. Chavan einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung Desai ankündigte. Die bröckelnde Mehrheit im Parlament signalisierte das endgültige Ende der Janata-Regierung. Es wurde durch den Parteiaustritt Charan Singhs am 15. Juli 79, genau einen Tag vor der entscheidenden Abstimmung im Parlament, besiegelt. Die Janata war in die Minderheit geraten, begleitet vom Rücktritt von 13 Ministern. Um der drohenden Niederlage zuvorzukommen, trat Ministerpräsident Desai vorzeitig von seinem Amt zurück¹³.

Ungeachtet aller früheren Hader und ideologischer Unterschiede führten die verschiedensten Fraktionen und Politiker sogleich untereinander Verhandlungen, um sich gegenseitig die Unterstützung beim Kampf um die Macht zu sichern. Charan Singh, der zwischenzeitlich eine neue Partei, die Janata-Secular, ins Leben gerufen hatte, wurde schließlich mit der Bildung einer neuen Regierung beauftragt. Er schreckte sogar nicht davor zurück, sich die Unterstützung des Indira-Congress einzuhandeln, um die Macht im Staate zu erringen. Im sicheren Glauben an eine Mehrheit im Parlament wollte sich Singh am 20. August 1980 der Vertrauensfrage im Parlament stellen, die Staats-

präsident Reddy ihm aufgetragen hatte. Singh trat jedoch, wie schon sein Vorgänger Desai, zur Abstimmung nicht an, da er sich gänzlich verkalkuliert hatte: Indira Gandhi, die die Regeln des machtpolitischen Taktierens so meisterlich beherrscht, hatte ihm wenige Stunden zuvor die versprochene Unterstützung verweigert. Auch Jagjivan Ram konnte nicht auf ihre Hilfe bauen und kam somit für eine Regierungsbildung nicht in Frage¹⁴.

In dieser Situation löste Staatspräsident Reddy – dem Rat Charan Singhs folgend – die Lok Sabha auf und übertrug bis zu den Neuwahlen dem Kabinett Singh die kommissarische Verwaltung der Regierungsgeschäfte. Es war klar geworden, daß wegen des Zerwürfnisses in der Janata-Partei jede neu zu bildende Regierung auf die Zustimmung des Congress-I angewiesen war, da dieser zu einer der größten Oppositionsparteien herangewachsen war (s. Tabelle I). Indira Gandhi hielt wieder den Schlüssel zur Macht in ihrer Hand.

Indira Gandhi und ihre Partei konnten in diese alles entscheidende Position aufrücken, da Frau Gandhi gleich nach ihrer Wahlniederlage 1977 mit aller Kraft an ihrem Wiederaufstieg gearbeitet hatte¹⁵. Im Januar 1978 spaltete sie den Congress, um sich die Kontrolle über die Partei zu wahren, gewann mit ihrer Partei im März 1978 die Landtagswahlen in Andhra Pradesh und Karnataka und kehrte schließlich dank einer gewonnenen Nachwahl im entlegenen Chikmagalur/Karnataka selbst in die Lok Sabha als Abgeordnete zurück. Das war im November 1978. Das Parlament erkannte ihr jedoch das Mandat ab und verurteilte sie wegen eines geringfügigen Vergehens zu einer kurzen Gefängnisstrafe, die genau vier Tage dauerte¹⁶. Die Regierung hatte einen Pyrrhus-Sieg errungen. Indira Gandhi nutzte die offensichtliche Hilflosigkeit der Janata, ihr mit politischen Mitteln wirksam zu begegnen, geschickt aus und präsentierte sich als eine unschuldig Verfolgte. Bedrohlich wurde es für Frau Gandhi noch einmal, als die Janata-Regierung, gestützt auf mehrere Untersuchungsberichte, Sondergerichte für Vergehen während des Ausnahmezustands ins Leben gerufen hatte. Doch da kam die Spaltung der Janata ihr zu Hilfe und zeigte ihr das rettende Ufer.

Der Prozeß der politischen Desintegration erscheint rückwirkend betrachtet als geradezu vorgezeichnet gewesen zu sein. Er führte zur Handlungsunfähigkeit der Regierung und zeitigte seit Anfang 1979 fatale wirtschaftliche und soziale Folgen, die bis zum Wahltag immer drückender wurden. Die Verschlechterung der allgemeinen Lebenssituation offenbarte gerade auch dem einfachen Mann die Unfähigkeit der Janata in deutlicher Form. So griffen politische Desintegration und wachsende wirtschaftliche Krise mit all ihren sozialen Folgen ineinander und verstärkten sich wechselseitig zum Schlimmeren, bis die gesamte Janata-Partei und ihre Abspaltungen unwiderruflich das Vertrauen der Bevölkerung verspielt hatten.

2. Die wirtschaftliche Krise

Die Janata-Politiker waren ausgezogen, das indische Dorf als Keimzelle der nationalen Wirtschaft zu rehabilitieren und den nationalen Wirtschaftsprozess wieder an gandhianischen Vorstellungen zu modellieren. Die Städte sollten zugunsten der Dörfer zurücktreten, die kleine Struktur sich durchsetzen, um Arbeit und Auskommen für alle zu gewährleisten. In einer dezentralisierten ländlichen Kleinindustrie sollten die vielen Arbeitslosen, ganz besonders die armen Landlosen, in einen arbeitsintensiven, den Fähigkeiten dieser Leute angepassten Produktionsprozeß eingegliedert werden. Die Vorstellung vom einfachen, genügsamen Landleben als der Basis einer demokratischen Gesellschaft hatte Konjunktur¹⁷.

Die Versprechungen, die der Bevölkerung gemacht wurden, waren beeindruckend. Der von der Regierung vorgelegte sechste Fünfjahresplan für die Periode 1978 bis 1983 hatte sich an folgenden Zielen ausgerichtet: die Bereitstellung von 100 Mio. Arbeitsplätzen und die vollständige Beseitigung von Arbeitslosigkeit und ausgeprägter Unterbeschäftigung; eine spürbare Verbesserung des Lebensstandards der ärmsten Bevölkerungsschichten; der Ausbau der Infrastruktur zur besseren Befriedigung von Grundbedürfnissen - und dies alles innerhalb von zehn Jahren¹⁸.

Den großen Worten folgten jedoch kaum Taten. Nur wenige Anzeichen gab es, eine umfassende Agrarreform und ein weitgespanntes Programm zur ländlichen Industrialisierung, die ja erst die Basis einer Strukturänderung der indischen Wirtschaft abgegeben hätten, in die Tat umzusetzen. Ohne diese begleitenden Strukturmaßnahmen mußten die erhöhten Förderungsmittel für den ländlichen Sektor - der Etatanteil stieg von 30 % auf fast 40 %¹⁹ - recht wirkungslos verpuffen, ohne die erhofften Arbeitsplätze zu schaffen²⁰. Da gleichzeitig die Ausgaben für die Industrie konstant blieben, entstand ein erhebliches Haushaltsdefizit²¹.

Nichtsdestotrotz fuhren die Regierungsmitglieder fort, Sonntagsreden über die ländliche Entwicklung, den Primat der Landwirtschaft und der Kleinindustrie zu halten und verbal-radikale Attacken gegen die private Großindustrie zu reiten. Ministerpräsident Desai, statt die wirklichen Probleme anzupacken, widmete sich hauptsächlich dem Verbot alkoholischer Getränke in den Bundesstaaten. Schließlich führte der Streit in der Regierung um die Höhe und Verteilung von Planausgaben dazu, daß bis zur Wahl im Januar 1980 der bereits im April 1978 vorgelegte Fünfjahresplan nicht verabschiedet wurde!

Angesichts dieses prekären Zustandes in einem Wirtschaftssystem, das auf der Basis einer staatlichen Planung arbeitet, war es geradezu unvermeidlich, daß mit Beginn des Jahres 1979 wirtschaftliche Krisenerscheinungen in aller Schärfe zutage traten. Nach vier Jahren relativer wirtschaftlicher Prosperität bei recht konstanten Preisen, sackte die industrielle Produktion unter das Null-

wachstum ab²³, während die Preisentwicklung einen inflationären Verlauf nahm. Dinge des täglichen Bedarfs wurden knapp und teuer. Im Jahresdurchschnitt lag die Erhöhung der Ladenpreise von Lebensmitteln und Gebrauchsgütern bei über 20 %, bei einzelnen lebensnotwendigen Produkten sogar bis zu 80 %²⁴. Direkter Auslöser waren die erheblichen Steuererhöhungen - fast 6 % des bestehenden Steueraufkommens -, die Finanzminister Charan Singh im Februar 1979 für eine große Gruppe von Konsumgütern der städtischen Bevölkerung verfügt hatte, um die gleichzeitigen massiven Steuererleichterungen und die Erhöhung der Subventionen für die Landwirtschaft finanzieren zu können. Natürlich hatte Charan Singh, das Sprachrohr der mittleren Bauern, keinen Versuch unternommen, die Einkommenssteuer auch auf die Bauern auszudehnen, um das Haushaltsdefizit in Höhe von 13,55 Mrd. Rupien abzubauen²⁵.

Die auffälligste Schwachstelle der indischen Wirtschaft lag bei der Energieversorgung. Ein langanhaltende Sommerdürre - die schwerste seit 50 Jahren - ließ die Stromerzeugung der Wasserkraftwerke rapide abfallen. Dieser Verlust konnte durch die Thermalkraftwerke nicht aufgefangen werden, da sie unter einem ständigen Mangel an Kohle zu leiden hatten. Dieser Mangel wurde durch die unzureichende Kohleförderung und gravierende Engpässe beim Eisenbahntransport hervorgerufen. So nahm es nicht wunder, daß z. B. das Kraftwerk in Delhi bisweilen nur über Kohlevorräte für einen Tag verfügte und die Gesamtkapazität aller Kraftwerke nicht einmal zur Hälfte genutzt werden konnte. Obwohl im Finanzjahr 1979/80 die Energiegewinnung um 3,5 % zunahm, konnte der wachsende Bedarf einer hochtechnisierten Industrie und einer zunehmend mechanisierten Landwirtschaft nicht gedeckt werden²⁶.

Die Unwägbarkeiten des Bahntransports veranlaßten viele Unternehmen, ihre Produkte vornehmlich mit Lastwagen auf der Straße transportieren zu lassen. Dies wiederum zog einen Anstieg des Dieserverbrauchs nach sich, der durch den gleichzeitigen erhöhten Bedarf der Landwirtschaft und der Notstromaggregate der Fabriken verschärft wurde. Außerdem hatte es die Regierung versäumt, rechtzeitig Verhandlungen um Rohöllieferungen zu führen, so daß Ende August bereits ein Defizit von 700 000 Tonnen bestand und Käufe auf dem teureren Spotmarkt notwendig wurden²⁷.

Der Mangel an Erdölprodukten war überall sichtbar. Käuferschlangen bildeten sich vor Kerosin-Verkaufsständen (Kerosin ist der wichtigste Brennstoff für den Hausgebrauch), Lastwagen und Traktoren warteten an Tankstellen und viele Bauern hofften auf Treibstoff für ihre Bewässerungspumpen.

Alle diese Faktoren schlossen sich zu einem *circulus vitiosus* zusammen, da Transportengpässe und Kohlenmangel die Energieproduktion absinken ließen, weniger Energie wiederum zur Drosselung der Kohlenförderung und der gesamten Industrieproduktion führte. Wichtige Grundstoffe, wie z. B. Stahl,

Zement, etc., konnten nicht mehr in ausreichendem Maß für die weiterverarbeitende Industrie hergestellt werden. Steigende Importe waren die notwendige Folge, die jedoch die Handelsbilanz nur weiter verschlechterten, besonders wegen der gestiegenen Ölkosten²⁸. Güterknappheit rief auch die Schwarzhändler auf den Plan, die die Preise kräftig hinaufsetzten.

Die Exekutive reagierte auf die Mangelsituation, indem sie zum einen Schwarzhändlern Sicherheitsverwahrung bis zu maximal sechs Monaten ohne Gerichtsbeschuß androhte²⁹, zum anderen den Energieverbrauch der Haushalte und Industriebetriebe durch stundenlange Stromsperrn drosselte und den Dieselmotoren rationierte. Die Behörden wollten so der von der Dürre betroffenen Landwirtschaft die zur Bewässerung notwendige Energie zuleiten, beschleunigten aber damit gleichzeitig den Rückgang der industriellen Produktion.

Ein Ernteausfall von 12 Mio. Tonnen Nahrungsgetreide war dennoch nicht zu vermeiden³⁰. Dank reichlicher Vorräte in regierungseigenen Lagerhäusern konnte das Schlimmste verhindert werden. Über die reale Ernährungssituation der armen Bevölkerung sagen die Nahrungsmittelreserven natürlich wenig aus, sondern eher über die bestehende ungerechte Verteilung und über die hohen Preise von Nahrungsmitteln. Aussagekräftiger sind hingegen solche Angaben, daß die durchschnittliche tägliche Kalorien- und Proteinaufnahme eines Inders 11 % bzw. 20 % unter dem von dem FAO ermittelten Minimum liegen³¹, daß die Pro-Kopf-Verfügbarkeit von Nahrungsgetreide 1978 nur 3,9 g höher war als 1961³², daß das Realeinkommen der indischen Landarbeiter nach einer Untersuchung der staatlichen Plankommission 1978 unter das des Jahres 1968 abgesunken ist, daß in der Folge der Dürre Hunger und Elend über die Dorffarmen hereinbrach³⁴.

Grundsätzlich erhebt sich hier die Frage, inwieweit der indische Entwicklungsweg, d.h. einseitiger massiver Ausbau des Industriesektors im Rahmen einer staatskapitalistischen Wirtschaftsordnung, überhaupt geeignet ist, zum Wohl der Allgemeinheit zu wirken. Denn, obwohl der Produktionsindex der industriellen Produktion seit 1960 um fast das Dreifache emporgeschossen ist³⁵, hat sich die Lebenssituation der Armen nicht verbessert, die Kluft zwischen Arm und Reich hat sich sogar noch mehr vertieft. Die hochtechnisierte Industrieproduktion konnte das zentrale Problem der Arbeitslosigkeit nicht lösen, sondern führte vielmehr dazu, daß steigende Investitionssummen sogar relativ weniger Arbeitsplätze schufen³⁶. Konsequenterweise stieg die Zahl der Arbeitssuchenden im Jahre 1979 weiter nach oben³⁷. Und nach offiziellen Angaben leben ca. 50 % der Bevölkerung unter der Armutsgrenze³⁸. Nicht die prinzipielle Unfähigkeit zur Akkumulation, sondern die strukturell bedingte Unfähigkeit zur Akkumulation und sozialen Gerechtigkeit, das ist das Kennzeichen der indischen 'mixed economy'.

3. Wachsende soziale Unruhen

Je handlungsunfähiger die Regierungen in Delhi und in den Bundesstaaten wurden, je mehr die Lebensbedingungen sich verschlechterten und die Enttäuschung über die nicht eingelösten Wahlversprechen der Janata sich bei der Bevölkerung verbreitete, desto heftiger nahmen die sozialen Unruhen an Intensität zu. Im Nordosten des Landes verstärkten um kulturelle und politische Autonomie kämpfende Gruppen ihre Agitation und lieferten sich Kämpfe mit den indischen Sicherheitstruppen. Hausfrauen gingen auf die Straße und demonstrierten gegen den Mangel an Speiseöl und Kerosin. Die Kaufleute beantworteten die von der Regierung angedrohte Sicherheitsverwahrung mit einer landesweiten Schließung ihrer Geschäfte am 26. Oktober³⁹. Industriearbeiter reagierten auf die Preissteigerungen mit Streiks⁴⁰, Landarbeiter besetzten mehr und mehr Ländereien, die die von der Regierung festgelegten Höchstgrenzen überschritten. Die Gegenmaßnahmen der Landbesitzenden, die von der Regierung tatenlos hingenommen wurden, zeugten von einer hohen Brutalität und ihrem entschlossenen Willen, die bestehenden Besitzverhältnisse unangetastet zu lassen. Bedrohlich wurde es für die Regierung, als Polizisten, zunächst im Punjab und dann in fast allen Staaten den Gehorsam verweigerten und höhere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen forderten⁴².

Die Regierung reagierte mit unerbittlicher Härte. Sie versuchte mit nackter Gewalt den Widerstand zu brechen. Die Industriestadt Jamshedpur/Bihar wurde unter den Ausnahmezustand gestellt, nachdem bei Auseinandersetzungen zwischen Muslims und Hindus mindestens 5 Personen getötet und 25 verletzt wurden. Bereits im Monat April hatte es hier mehr als 100 Tote gegeben, die vor allem durch das Verhalten der Militärpolizei verursacht wurden⁴³. Weiterhin tötete die Armee in Bihar im Kampf gegen streikende Polizisten 28 Menschen⁴⁴, und in Faridabad/Haryana erschossen Polizisten am 17. Oktober 1979 65 streikende Textil- und Maschinenbauarbeiter⁴⁵.

In den Gefängnissen des Landes herrschten nach wie vor unmenschliche Bedingungen, waren Schläge und Vergewaltigungen nichts Ungewöhnliches, blieben mittellose Menschen jahrelang ohne Rechtsbeistand in Untersuchungshaft. Nach Angaben von Amnesty International saßen z. Zt. der Janata-Regierung immer noch zwischen 500 und 1 000 politische Häftlinge, die zu den Naxaliten gerechnet werden, in den Gefängnissen. Auch konnte die Janata-Regierung sich nicht dazu durchringen, die in der Verfassung vorgesehene Vorbeugehaft aus politischen Gründen ersatzlos zu streichen⁴⁶.

4. Vor der Wahl

Während sich so die Lebenssituation der Bevölkerung verschlechterte und das allgemeine Chaos über das gesamte Land hereinbrach, sehen wir die Politiker ihr trauriges Spiel des Parteienwechsels, der Bestechung, der opportunistischen Allianzenbildung und der unglaublichen Rhetorik fortsetzen, die einen vermeidlichen politischen Gegner aufbaut und verdammt, um selbst die eigene Unschuld zu beteuern. Es war, als seien die letzten Reste einer politischen Moral dahingeschwunden. Als klar wurde, daß das Pendel immer mehr zuungunsten der Janata ausschlug, verließen immer mehr Politiker das sinkende Janata-Schiff und flüchteten sich in Frau Gandhis Partei, unter ihnen auch das Politikerchamäleon H. N. Bahuguna⁴⁷. Charan Singhs Übergangskabinet, in dem viele bekannte Congress-Politiker vertreten waren, verzeichnete nach und nach den Rücktritt der wichtigsten Minister.

Drei Parteigruppierungen standen sich im Wahlkampf gegenüber⁴⁸:

1. Charan Singhs Janata-S, die er in Lok Dal umtaufte und zu der auch ein Teil der Sozialisten, unter ihnen George Fernandez und Madhu Limaye, gehörte. Die Lok Dal hatte mit ihrem Koalitionspartner Congress-U und den beiden kommunistischen Parteien CPI und CPI(M) Wahlabsprachen getroffen, die jedoch am Wahltag nicht eingehalten wurden, da die Lok Dal-Congress-U-Allianz kurze Zeit vorher auseinandergebrochen war. Der Congress-U wurde vom ehemaligen Chefminister von Karnataka, Devraj Urs, angeführt, der nach persönlichen Differenzen mit Indira Gandhi im Juni 79 aus dem Congress-I ausgeschlossen worden war.
2. Die Janata-Partei unter ihrem Präsidenten Jagjivan Ram, der mit der in Tamilnadu regierenden All India Anna Dravida Munnetra Kazhagam (AIADMK) zusammenarbeitete. Zur Janata gehörten im wesentlichen die Jana Sangh, Rams Congress for Democracy und einige Sozialisten.
3. Frau Gandhis Congress-I und die Dravida Munnetra Kazhagam (DMK).

Die prinzipielle Unterschiedslosigkeit der großen Parteien offenbarte sich in prinzipiell unterschiedslosen Wahlmanifesten, die Altbekanntes nur wiederholten. Eine inhaltliche Auseinandersetzung über verschiedene politische Programme fand nicht statt, sie wurde durch eine rein personelle ersetzt. Der Kampf um die Gunst der Wähler reduzierte sich daher recht schnell auf die plakative Alternative: Stabilität oder autoritäre Herrschaft.

Die Janata-Partei und die Koalition um Charan Singhs Lok Dal spielten beständig das Gespenst einer neuen autoritären Gandhi-Regierung hoch, während Frau Gandhi den Wählern eine stabile Regierung und die Rettung vor dem Chaos versprach. 'Save India' war ihr Slogan⁴⁹.

Für Indira Gandhi war es ein leichtes, auf die Versäumnisse und Unfähigkeit der ehemaligen Janata-Parteien hinzuweisen und sich gleichzeitig als die geläuterte Landesmutter hinzustellen, die allein in der Lage sei, mit den drän-

genden Problemen des Landes fertigzuwerden. Vor dem Hintergrund des Versagens der Janata-Regierung wird verständlich, daß mancher Inder die negativen Erfahrungen des Notstandes verdrängt hatte und sich nach Ruhe und Ordnung zurücksehnte.

Die Wahl fand also in einer Situation statt, die von breiter Desillusionierung, Enttäuschung und sogar Abscheu gekennzeichnet war. Die verlorengegangene Integrität der Politiker, das so leichtfertig verspielte Vertrauen der Wähler führten zu einem allgemeinen Verlust der Legitimität des gesamten politischen Systems. Ein Wahlkampf, dem der Schwung früherer Zeiten fehlte und der die Politisierung der Bevölkerung nicht in Gang zu versetzen mochte, und die geringe Mobilisierung der Wählerschaft am Wahltag legen dafür ein beredtes Zeugnis ab⁵⁰.

Aber dennoch! Allen Spekulationen über den Wahlausgang und mögliche Koalitionen zum Trotz war es Indira Gandhis Partei, die unangefochten den Sieg errang und die konsternierte Opposition zur Bedeutungslosigkeit verurteilte.

Wie konnte es zu diesem unerwartet hohen Wahlsieg kommen, nachdem sie vor nicht einmal drei Jahren eine vernichtende Niederlage hinnehmen mußte? Waren die umfassenden Repressionen während des Ausnahmezustandes, die besonders die Armen trafen, schon so weit in Vergessenheit geraten, daß die Mehrheit der Bevölkerung den Warnungen der anderen Parteien keine Bedeutung mehr schenkte? Sicher sind die Zerstrittenheit und Handlungsunfähigkeit der Janata-Regierung, die sich verschlechternden Lebensbedingungen und allgemein verbreitete Unsicherheit grundlegend wichtige Gründe zur Erklärung des Wahlergebnisses, doch diese allein reichen nicht aus, um eine befriedigende Antwort auf unsere eingangs gestellte Frage zu erhalten. Sie können zwar hinreichend die Abkehr der Wähler von den Janata-Parteien, aber nicht die Hinwendung zu Indira Gandhi und ihrem Congress erklären. Andere Faktoren müssen hier noch eine ursächliche Rolle spielen.

II. WAHLSYSTEM UND WAHLVERHALTEN

1. Das indische Wahlsystem

Mit der Unabhängigkeit im Jahre 1947 erbte Indien eine Verfassungs- und Verwaltungsstruktur, die weitgehend dem englischen Vorbild entsprach. Freie und allgemeine Wahlen sowie die Teilung der Staatsgewalt in Exekutive, Legislative und Judikative waren und sind konstitutive Elemente des politischen Systems der "größten Demokratie der Welt"⁵¹, wie Indien glorifizierend bezeichnet wird. Rein formal gesehen ist diese Klassifizierung nicht falsch, der herrschenden Realität entspricht sie jedoch nicht.

Ähnliches gilt auch für das indische Wahlsystem. Die gesetzlichen Regeln sind in Abschnitt 11 der indischen Verfassung und in späteren Ergänzungsgesetzen niedergelegt⁵². Danach erfolgen, getreu dem britischen Vorbild, die Wahlen zum indischen Unterhaus (Lok Sabha) und zu den Länderparlamenten (Legislative Assembly) auf der Basis der direkten, relativen Mehrheitswahl in Einerwahlkreisen. Die Wahlen finden in der Regel alle fünf Jahre statt, das Wahlalter ist auf 21 Jahre festgelegt. Das gesamte Wahlgebiet wird in gleichgroße Wahlkreise innerhalb der einzelnen Bundesstaaten eingeteilt. Die Anzahl der Wahlkreise, die jedem Staat zugesprochen werden, muß proportional zur Bevölkerung sein. Mit dieser Regelung soll eine gleichmäßige Repräsentation in den Parlamenten gewährleistet werden. Als Datengrundlage dienen immer die neuesten Zensuszahlen. Die Scheduled Castes und Scheduled Tribes erhalten gemäß ihrem prozentualen Anteil an der jeweiligen Gesamtbevölkerung eine bestimmte Anzahl von Mandaten (zur Zeit 119) zugesprochen, die ausschließlich von Mitgliedern dieser Gruppen wahrgenommen werden können. Die entsprechenden Wahlkreise liegen in jenen Gebieten, wo ihr Anteil an der Bevölkerung ca. 60:40 beträgt. Zwei Abgeordnete der Anglo-Indier hingegen werden vom Präsidenten des Landes nominiert, falls dieser der Ansicht ist, daß diese Bevölkerungsgruppe in der Lok Sabha unterrepräsentiert ist⁵³.

Dieses, im Vergleich zum britischen Vorbild nur leicht modifizierte Wahlsystem erfährt unter den spezifischen gesellschaftlichen Bedingungen Indiens eine solche Verkehrung, daß der Wählerwille nur noch in grober Verzerrung zum Ausdruck kommt. Eine kurze Gegenüberstellung zeigt dies überdeutlich. Bis zum Jahre 1970 vereinigte in Großbritannien der jeweilige Sieger in ca. 80 % aller Wahlkreise mehr als 50 % der abgegebenen gültigen Stimmen auf sich. Die Labour Party und die Conservatives als die beiden großen Parteien des Landes verbuchten auf ihrer Seite ca. 90 % der Stimmen. Die durchschnittliche Anzahl der Kandidaten pro Wahlkreis bewegte sich zwischen 2,2 und 3,0. Der Anteil von Drittparteien betrug maximal 12,5 %. Das Mehrheitswahlrecht ist idealerweise auf die Existenz zweier Parteien zugeschnitten und garantiert so eine direkte, unverfälschte Formierung des Wählerwillens im Parlament. Kleineren Parteien bleibt nur die Alternative, entweder viel zu gewinnen oder alles zu verlieren. Die Liberals beispielsweise hatten bislang stets das Nachsehen: Ihr Anteil an den Parlamentssitzen lag immer unter ihrem prozentualen Stimmenanteil. Es ist anzumerken, daß seit Beginn der siebziger Jahre in Großbritannien ein Strukturwandel vom Zwei- zum Mehrparteiensystem sich abzeichnet. Bei den Wahlen im Oktober des Jahres 1974 bewarben sich durchschnittlich 3,6 Kandidaten pro Wahlkreis um den Parlamentssitz, und insgesamt drei große nationale Parteien (Labour, Conservatives, Liberals) und die beiden regionalen Scottish National Party und die auf Wales beschränkte Plaid Cymru konkurrierten um die Gunst der Wähler. Dabei erhielten die Konservativen und Labour 93,8 % der Sitze bei insgesamt 75 % der Stimmen⁵⁴.

In Indien hingegen nimmt eine Vielzahl von Parteien und Unabhängigen an den Parlamentswahlen teil. Denn Mitglied der Lok Sabha oder einer Legislative Assembly zu sein, ist gleichbedeutend mit Prestige, großen Einflußmöglichkeiten und viel Geld. Daher entbrennen auch regelrechte Kämpfe in den Parteien um die Kandidatennominierung, lassen sich die meisten, die kein "Ticket" erringen konnten, als Unabhängige für die Wahl aufstellen. Ebenso nehmen auch viele nur lokal bekannte Persönlichkeiten an der Wahl teil, oft auch nur, um ihre Chancen für eine eventuelle spätere Parteienkandidatur zu erproben oder um materielle und politische Vorteile zu erlangen, indem sie kurz vor dem Wahltag nach Absprache mit anderen, stärkeren Kandidaten ihre Nominierung zurückziehen. Bei den Wahlen zur Lok Sabha im Januar 1980 konkurrierten insgesamt 46 Parteien, davon sechs nationale mit 1 518 Kandidaten, 27 regionale sowie 13 registrierte, aber nicht anerkannte, regionale Parteien, die beide zusammen 379 Kandidaten aufstellten. Auffallend ist die große Zahl der Unabhängigen, die 2 736 betrug⁵⁵. Bei insgesamt 525 zu vergebenden Parlamentsmandaten entfallen 8,8 Bewerber auf ein Mandat. Somit bewarben sich in Indien bei den diesjährigen Wahlen 5,2 Personen mehr pro Wahlkreis um einen Sitz im Parlament als bei den britischen Wahlen im Jahre 1974. In besonders wichtigen Wahlkreisen lag die Zahl der Bewerber weit über dem Durchschnitt. Im Wahlkreis Medak in Andhra Pradesh beispielsweise, dem Wahlkreis Frau Gandhis, warben neunzehn Kandidaten um die Stimmen der Wähler. Anzumerken ist noch, daß von insgesamt 7 140 Personen 6 868 von der Election Commission in Delhi zu den Wahlen als Kandidaten zugelassen waren, von denen dann 2 235 während des Wahlkampfes gegen entsprechende Vorteile ihre Kandidatur zurückgenommen haben⁵⁶.

Es liegt auf der Hand, daß unter solchen Bedingungen ein Mehrheitswahlrecht kaum angemessen funktionieren kann. Das Resultat der soeben geschilderten Praxis ist eine starke Zersplitterung der Wählerstimmen, so daß der gewählte Kandidat eines Wahlkreises oft weniger als 50 % der Stimmen seines Wahlkreises erhält. Entsprechend der Logik des Mehrheitswahlrechtes, bei dem die Stimmen der unterlegenen Kandidaten im Gesamtergebnis nicht berücksichtigt werden, ist der Prozentsatz jener Stimmen, die bei der Wahl der Abgeordneten zum Tragen kommen, nicht sehr hoch. 1977 entfielen nur 60,6 % der gültigen Stimmen auf die siegreichen Kandidaten, d.h. fast 40 % der Wählerstimmen hatten für das Gesamtergebnis keine Bedeutung. Bei den diesjährigen Wahlen waren es sogar nur 50,5 % Gewinnstimmen, die auf die Zusammensetzung des Parlamentes einen Einfluß hatten. Die gleichgroßen Verliererstimmen fielen im wahrsten Sinne des Wortes unter den Tisch⁵⁷. Der Congress-I errang von seinen insgesamt 351 Parlamentssitzen 203 auf der Basis der absoluten Mehrheit, während die restlichen 148 durch Minoritätswoten zustande kamen. Insgesamt erhielten nur 286 der 525 Abgeordneten mehr als 50 % der abgegebenen gültigen Stimmen ihres Wahlkreises⁵⁸. Bei allen Wahlen, die seit 1951 in Indien stattgefunden haben, wurde keine Partei oder

Tabelle II: Ergebnisse der Lok-Sabha-Wahlen, 1952-1980: Verteilung der Stimmen (in v. H. der gültigen Stimmen) und der Parlamentssitze (in %)

	1952		1957		1962		1967		1971		1977		1980	
	Sitze	Stim- men	Sitze	Stim- men	Sitze	Stim- men	Sitze	Stim- men	Sitze	Stim- men	Sitze	Stim- men	Sitze	Stim- men
Congress	74,4	45,0	75,1	47,8	73,1	44,7	54,9	40,7	68,0	43,7	28,4	34,4		
Congress O									3,1	10,4				
Congress I													66,8	42,7
Congress U													2,5	5,3
Janata									(10,4	27,6) ^a	55,0	43,1	5,9	18,9
Lok Dal													7,8	9,4
Jana Sangh	0,6	3,1	0,8	5,9	2,8	6,4	6,7	9,4	4,2	7,4				
Sozialisten (PSP/SSP/SP)	4,3	16,4	3,8	10,4	3,6	9,5	6,9	8,0	1,0	3,5				
CPI	3,3	3,3	5,4	8,9	5,9	9,9	4,4	5,2	4,4	4,7	1,3	2,8	2,1	2,6
CPI-M							3,7	4,2	4,8	5,1	4,1	4,3	6,8	6,1
Andere	9,0	16,4	7,0	7,6	10,6	18,4 ^b	16,7	18,7 ^c	11,8	16,9 ^d	9,6	9,6 ^e	6,8	8,5 ^f
Unabhängige	8,4	15,8	7,9	19,4	4,0	11,1	6,7	13,8	2,7	8,4	1,7	5,8	1,3	6,6
Total	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,1	100,1	100,0	100,0	100,1

a) Stimmen- und Sitzanteil der Parteien, die 1977 die Janata-Front bildeten (s. Tab. I)

b) Swatantra 7, 9 %

c) Swatantra 8, 7 %

d) Swatantra 3,1 %; DMK 3, 8 %

e) DMK 1, 7 %; AIADMK 3, 0 %

f) DMK 2, 2 %; AIADMK 2, 4 %

Quellen: Morris-Jones 1971, S. 184-185 (für die Jahre 1952-1967); Hardgrave 1975, S. 179 (1971); Weiner 1978, S. 68; Mirchandani 1980, App. XIX (1977-80).

Koalition an die Macht gewählt, die sich auf die absolute Mehrheit der Stimmen hätte berufen können (s. Tab. II).

Das System der relativen Mehrheitswahl hat in der Vergangenheit stets - mit Ausnahme des Jahres 1977 - den Congress begünstigt. Seine national verbreitete Parteiorganisation, seine historisch bedingte Funktion als Sammelbecken höchst heterogener Kräfte, die Möglichkeit, als Regierungspartei den Staatsapparat für eigene Wahlkampfzwecke zu benutzen (Jeeps, Hubschrauber, Beamte als Wahlhelfer) und schließlich die Fragmentierung der Opposition, haben dem Congress bei einem Stimmenanteil von minimal 40,7 % im Jahre 1967 bis maximal 47,8 % im Jahre 1957 54,9 % bzw. 75,1 % der Mandate zugesichert (siehe Tabelle II). Bis zur Wahl im Jahre 1967 war die Stellung des Congress im Parlament unangefochten, da er bei rund 46 % der Stimmen ca. 74 % der Sitze inne hatte. 1967 kam es zum ersten Mal zu einem leichten Einbruch, als der Congress 40,7 % der Stimmen und 54,9 % der Sitze errang. Vier Jahre später, bei den vorgezogenen Wahlen von 1971, konnte jedoch der verjüngte Congress unter Indira Gandhi fast wieder an die früheren Ergebnisse anknüpfen (43,7 % der Stimmen, 68,0 % der Mandate). Lediglich bei den Lok Sabha-Wahlen im Jahre 1977, als die gesamte Opposition vereint gegen den Congress antrat, mußte sich der Congress zum ersten Mal mit einem geringeren Anteil der Mandate begnügen als ihm prozentual an Stimmen zufiel (34,4 % der Stimmen, 28,4 % der Sitze). In der Folge mußte er die Regierungsmacht an die Janata abtreten. Bis zu diesem Zeitpunkt blieben die Erfolge der Opposition immer regional begrenzt und führten - wie im Jahre 1967 - im günstigsten Fall zu einer Mehrheitsbildung gegen den Congress in einigen Länderparlamenten⁵⁹.

Bei den 7. Lok-Sabha-Wahlen bot sich wieder das alte Bild: Eine heillos zersplitterte Opposition sicherte dem Indira-Congress eine Zwei-Drittel-Mehrheit im Parlament, obwohl er mit einem Stimmenanteil von 42,7 % weniger Stimmen auf sich vereinigen konnte als alle Oppositionsparteien zusammen. Die Janata, Lok Dal und der Congress-U erhielten insgesamt 33,6 % der Stimmen, aber nur 16,2 % der Sitze. Von allen Parteien, die heute in Opposition zur Regierung stehen, errang keine jene 55 Sitze, die zur Anerkennung als offizielle Oppositionspartei notwendig sind.

Ein Zuwachs von 8,3 % der gültigen Stimmen, die, absolut gesehen, 19,2 Mio. Stimmen ausmachen, verwandelte eine bittere Niederlage in einen glänzenden Sieg des Congress-I. Der Abstand der drei Parteien Janata, Lok Dal und Congress-U auf den Sieger betrug 9,1 %, aber er hat dazu geführt, daß der Unterschied der Mandatsanteile über 50 % beträgt. Oder: Ein Rückgang der Stimmen um 9,5 % reduzierte den Mandatsanteil dieser drei Parteien um 38,8 % (s. Tab. II).

Eine Steigerung des Stimmenanteils um ca. 9 % entschied bei den Wahlen der siebziger Jahre stets über totalen Sieg oder totale Niederlage. 1977 verlor

der Congress 9,3 % an Stimmen, die Janata hingegen konnte mit 43,1 % fast das Ergebnis des Congress im Jahre 1971 erreichen. Bei den letzten Wahlen kehrte sich das Verhältnis wieder um, und der Congress-I konnte 8,3 % hinzugewinnen, während Janata, Lok Dal und Congress-U gemeinsam 33,6 % aller gültigen Stimmen auf sich vereinigen konnten. Erwähnenswert ist ebenso, daß das Mißverhältnis der Stimmen- und Mandatsverteilung in den Jahren 1971, 77 und 80 stets die Congress-Partei überproportional begünstigte. Ca. 43 % der Stimmen erbrachten ihr zweimal (1971, 1980) eine Zwei-Drittel-Mehrheit der Parlamentssitze. Die Janata hingegen erhielt 1977 bei einem gleichen Stimmenanteil nur 55 % der Mandate und mußte sich bei den Wahlen 1980 sogar mit 16,2 % der Sitze bei einem Stimmenanteil von 33,6 % begnügen, ein Anteil, der 1977 dem Congress ca. 12 % mehr an Sitzen bescherte (s. Tab. II).

Diese Überlegungen lassen sich noch erweitern durch eine Strukturanalyse der Stimmenpakete von Congress-I auf der einen und Janata, Lok Dal und Congress-U auf der anderen Seite. Es zeigt sich, daß sowohl der Congress-I als auch Janata, Lok Dal und Congress-U zusammen jeweils über fast gleichgroße Gruppen von Stammwählern verfügen, die sich in einer Größenordnung von 32 % bzw. 30 % bewegen. Der Stimmenzugewinn des Congress-I resultiert nun daraus, daß bei den 7. Lok-Sabha-Wahlen die Gesamtheit der Stimmen der Wechselwähler (floating vote), die nicht an andere kleinere Parteien oder Unabhängige gebunden sind bzw. zu diesen hin tendieren, zum Congress-I geflossen sind. Eine entsprechende Umkehrung dieser Wechselwählerstimmen hätte einer Janata, Lok Dal und Congress-U-Allianz den Sieg ermöglicht. Wir können daher festhalten, daß jene 9 % der Stimmen, die in der einen oder anderen Richtung wahlentscheidend sind, zum allergrößten Teil Stimmen der Wechselwähler sind⁶⁰.

Die Relativität des Wahlsiegs von Frau Gandhi und ihres Congress-I tritt noch deutlicher zutage, wenn wir den Stimmenanteil von Congress und Janata in Bezug zu allen Wahlberechtigten setzen (s. Tab. III). Auffallend ist zunächst - mit Ausnahme des Jahres 1977 - die hohe Konstanz der Stimmenanteile in den sechziger und siebziger Jahren. Sie beträgt für den Congress ca. 24,5 % der Stimmen aller Wahlberechtigten, d. h., dem Congress gelang es nie, mehr als 1/4 aller Wahlberechtigten für sich zu mobilisieren. 1977 waren es nur 20,8 %, ein Ergebnis, das nur knapp über dem des Jahres 1952 liegt. Bei den letzten Lok-Sabha-Wahlen im Januar 1980 konnte Indira Gandhis Congress gerade 3,5 % mehr an Stimmen aller Wahlberechtigten hinzugewinnen, während Janata, Lok Dal und Congress-U zusammen 19,2 % erhielten. Vor drei Jahren erzielte die damalige Janata mit 26,1 % den höchsten Mobilisierungsgrad, den je eine Partei bei allen bisherigen Lok-Sabha-Wahlen erreichen konnte.

Als zusammenfassendes Ergebnis läßt sich daher festhalten: Der gemeinhin als 'überwältigend' bezeichnete Wahlsieg des Congress-I entpuppt sich bei

Tabelle III: Stimmenanteil von Congress und Janata in v. H. der Wahlberechtigten bei den Lok-Sabha-Wahlen, 1952-1980

Jahr	Wahlbeteiligung	Anteil der Stimmen in v. H. der Wahlberechtigten	
		Congress	Janata
1952	45,7	20,6	-
1957	47,8	22,8	-
1962	55,4	24,8	-
1967	61,3	24,9	-
1971	55,3	24,2	(15,3) ^a
1977	60,5	20,8	26,1
1980	57,0	24,3	(19,2) ^a

a) Stimmenanteil der Parteien, die 1977 die Janata-Front bildeten. Vgl. auch Tab. I und II.

Quellen: Tab. II; Weiner 1978, S. 68; Mirchandani 1980, App. XVIII

näherer Betrachtung als ein eher bescheidenes Votum der indischen Wähler. Bei einer Wahlbeteiligung von 57 % stimmten 42,7 % der Wähler für Indira Gandhis Congress (entspricht 24,3 % der Stimmen aller Wahlberechtigten), das sind bei 354 Millionen Wahlberechtigten und 152,3 Millionen Wahlenthaltungen lediglich 83,9 Millionen Inder, die sich für Indira Gandhi und ihren Congress entschieden haben! Ein relativ geringer Zuwachs von 8,3 % der gültigen Stimmen bzw. 3,5 % der Stimmen aller Wahlberechtigten ($\approx 19,2$ Mio) im Vergleich zu den Wahlen 1977 genügte schon, um den Mandatsanteil um fast 40 % zu steigern und damit die 2/3-Mehrheit im Parlament zu erreichen. Von den Oppositionsparteien erreichte keine jene 55 Sitze, die zur Anerkennung des Fraktionsstatus notwendig sind. Lediglich die von der CPI(M) geführte Linksfront verfügt mit 53 Sitzen über das größte Kontingent. Indira Gandhi und ihrem Congress gelang es also, mit recht wenigen Wählerstimmen zum unangefochtenen Sieger der 7. Lok-Sabha-Wahl zu werden. Auf die breite Unterstützung des Volkes kann sie sich bei ihrer Politik jedoch nicht berufen. Die hohe Wahlenthaltung zeigt, daß ein großer Teil der Bevölkerung kein oder nur wenig Vertrauen in die Mechanismen der indischen parlamentarischen Demokratie hat und keiner der kandidierenden Parteien die Fähigkeit zur Lösung der dringenden Probleme zuspricht. In der Tat werden seine Forderungen und Interessen bei politischen Entscheidungen nur wenig berücksichtigt und finden in zunehmendem Maß Ausdruck in offenen Konflikten. Die wachsende Zahl der Streiks und Landbesetzungen, die harten Reaktionen des

Staates und der Dorfreichen deuten auf ein Konfliktpotential hin, das immer mehr die bestehenden institutionellen Regulierungsmechanismen sprengt und sich in direkten, meist gewaltsamen Auseinandersetzungen entlädt.

2. Die regionale Verteilung der Stimmen

Die Resultate der bisherigen Untersuchung lassen sich noch weiter verfeinern, wenn wir die regionale Verteilung der Stimmen für die einzelnen Parteien heranziehen, um herauszufinden, welche Unterstützung die Parteien in den einzelnen Regionen oder Bundesstaaten genießen. Es zeigt sich, daß keine der großen, nationalen Parteien auf eine in ganz Indien gleichmäßig verteilte Anhängerschaft verweisen kann. Vielmehr besteht – grob gesprochen – ein Nord-Süd-Gefälle. Das Mißverhältnis von Stimmen- und Mandatsanteil tritt in manchen Bundesstaaten und Regionen in besonders krasser Weise hervor.

a) Der Hindibelt

Im Norden Indiens – im sogenannten Hindigürtel⁶¹ – ist der Congress-I nach wie vor in der Minderheit. Dies ist vor allem auf die für den Congress sehr ungünstige Entwicklung in den 70er Jahren zurückzuführen. Bei der Wahl 1977 war der Congress auf dem absoluten Tiefpunkt angekommen: von den insgesamt 237 Sitzen des Hindigürtels errang er lediglich 2, die Janata-Party hingegen 222 ihrer insgesamt 298 Mandate. Die prozentuale Stimmenverteilung zeigte ebenso einen deutlichen Vorsprung der Janata: 62,3 % der gültigen Stimmen entfielen auf sie, aber nur 26,7 % auf den Congress⁶².

Dieses Ergebnis war deshalb so erstaunlich, weil gerade der Hindibelt früher eine unangefochtene Hochburg des Congress war. Die repressive Politik während des Ausnahmezustandes (1975 bis 1977), die die Bevölkerung im Norden Indiens besonders hart traf und durch Zwangssterilisationen und Slumsanierung direkt bedrohte, entfachte eine regelrechte Anti-Indira-Welle und trieb die Wähler mehrheitlich in die Arme der vereinigten Opposition⁶³.

Bei der letzten Lok-Sabha-Wahl konnte nun der Congress-I, dank des Mehrheitswahlrechts und einer heillos zerstrittenen Opposition, wieder die Mehrheit der Mandate erringen, obwohl die Mehrheit der Wähler gegen ihn gestimmt hatte: 161 Sitze, das sind 68 % der insgesamt 237 Sitze des Hindibelt, entfielen auf den Congress-I, während die Lok Dal und Janata zusammen 61 Mandate erringen konnten. Die prozentuale Stimmenverteilung zeigt jedoch ein umgekehrtes Bild: Zwar konnte der Congress wieder kräftig an Boden gewinnen, indem er 13,1 % hinzugewann und 39,8 % der gültigen Stimmen erreichte, er blieb aber dennoch 2,9 % unter seinem gesamtindischen Ergebnis (42,7 %), bzw. 4,1 % unter dem Resultat, das Janata und Lok Dal gemeinsam im Hindi-

belt erzielten. Absolut gesehen bedeutet dies, daß Janata und Lok Dal auf eine 3,15 Millionen größere Wählerschaft verweisen können als der Congress-I. Allerdings mußten diese beiden Parteien einen Stimmenrückgang von 18,4 % hinnehmen, der ihr durchschnittliches Ergebnis auf 43,9 % der gültigen Stimmen herabdrückte.

Wie schon so oft in der Vergangenheit, hatte auch dieses Mal der Congress-I von einer sich heftig bekämpfenden Opposition profitiert. Häufig erhielten die Kandidaten des Congress-I nur sehr knapp die relative Mehrheit der Stimmen in einem Wahlkreis, während sich die insgesamt zahlreicheren Gegenstimmen auf die gegeneinander konkurrierenden Kandidaten der Lok Dal und Janata verteilten. Ebenso schalteten sich Janata und Congress-U und manchmal auch Lok Dal und Congress-U gegenseitig aus. Aus dieser selbstzerstörerischen Konkurrenz ging der Congress-I als der "lachende Dritte" hervor. Das Wahlgeschehen in Haryana, Uttar Pradesh und Bihar liefert dazu Beispiele par excellence. In diesen Bundesstaaten konnten Janata und Lok Dal mit ihrem gemeinsamen Stimmenanteil den Congress-I deutlich auf den zweiten Platz verweisen, in Haryana erhielt die Lok Dal allein sogar 4,2 % mehr Stimmen als der Congress-I (s. Tab. IV). Dennoch konnte der Congress-I die absolute Mehrheit der Mandate (86 von 149) für sich verbuchen (s. Tab. V).

In manchen Wahlkreisen fielen die Ergebnisse denkbar knapp aus. In Faridabad, Haryana, gewann der Congress-I Kandidat, Tayyab Hussain, das Mandat nur mit 158 Stimmen Vorsprung vor dem Kandidaten der Janata⁶⁴. Nur in einem von fünf Wahlkreisen, in denen der Congress-I erfolgreich war, gelang es ihm, den Stimmenanteil von Janata und Lok Dal zu übertreffen⁶⁵. Allein in einer solchen Konstellation wurde es möglich, daß ein Politiker wie der berühmte-berühmte Bansilal, der während des Ausnahmezustandes eine sehr prominente Rolle gespielt hatte, in die Lok Sabha einziehen konnte. Er gewann den Wahlkreis Bhiwani mit 41,8 % der Stimmen, während die Janata/Lok Dal-Kandidaten zusammen 52,5 % der Stimmen auf sich vereinigen konnten⁶⁶.

Auch in Uttar Pradesh konnte der Congress-I vielfach nur deshalb gewinnen, weil Janata und Lok Dal gegeneinander antraten. Erinnern wir uns: 1977 liefen die Wähler in Scharen zur Janata über und verhalfen ihr zu einem außergewöhnlichen Wahlergebnis (68 % der Stimmen, 100 % der Sitze). Der Congress mußte damals eine schwere Niederlage und einen Stimmenrückgang von 22,9 % hinnehmen. Nicht ein einziges Mandat konnte er gewinnen. Bei den letzten Wahlen konnte der Congress wieder etwas aufholen, doch blieb er mit 35,9 % um 15,7 % unter dem gemeinsamen Stimmenanteil von Janata und Lok Dal. Daß der Congress in Uttar Pradesh keine solide Unterstützung genießt, wird dadurch bewiesen, daß er nur in 12 Wahlkreisen mehr Stimmen als Janata und Lok Dal erobern und lediglich in 5 Wahlkreisen die absolute Mehrheit erringen konnte⁶⁷. Immerhin erhöhte der Stimmengewinn von 11 % die Zahl der Congress-I-Mandate um 60 % (s. Tab. IV u. V).

Die meisten der Anti-Congress-Stimmen gingen auf das Konto der Lok Dal. Besonders in den Gebieten westlich von Kanpur konnte Charan Singh's Bauernpartei unter seinen Jat-Gefolgsleuten und anderen Teilen der Backward Classes massiv Stimmen sammeln, die ihm im Endergebnis 29,0 % der Stimmen und 34,1 % der Sitze einbrachten⁶⁸. Die Janata kann als der eigentliche Verlierer der Wahl in Uttar Pradesh bezeichnet werden. Wenn auch 22,6 % der Wähler dieser Partei ihre Stimme gaben, so konnte sie dennoch nicht mehr als 3 Mandate erringen, da sie in den meisten Wahlkreisen nicht über den dritten Platz hinauskam. Die stärkste Gruppierung innerhalb der Janata in Uttar Pradesh war die Jana Sangh, die aber wegen ihrer Hinduideologie und einer entsprechenden Kampagne von Congress-I und Lok Dal sehr viele ehemalige Janata-Wähler, besonders die Muslims, verschreckte.

Ein leicht geändertes Bild zeigt sich in Bihar. Der Stimmenvorsprung von Janata und Lok Dal ist hier beträchtlich kleiner als in den beiden Staaten Haryana und Uttar Pradesh. Während Congress und Janata etwas besser als in Uttar Pradesh abschneiden konnten, mußte sich die Lok Dal mit deutlich weniger Stimmen (16,6 %) zufrieden geben (s. Tab. IV). Dies, obwohl in Bihar die Backward Classes insgesamt über 50 % der Bevölkerung ausmachen⁶⁹. Eine mögliche Erklärung könnte darin liegen, daß das allzu aggressive kastengebundene Verhalten der Lok Dal Politiker z. Zt. der Regierung des Ministerpräsidenten Kapoori Thakur⁷⁰ viele Wähler davon abhielt, für die Lok Dal zu stimmen, einschließlich jener Backward Classes, die nicht zu den Yadavas gehören⁷¹. Daraus scheinen neben Congress und Janata auch der Congress-U und die CPI Nutzen gezogen zu haben. Immerhin erreichten der Congress-U 6,7 % und die CPI 7,3 % der Stimmen. Beide Parteien bekamen jeweils 4 Sitze. In noch höherem Maße profitierte aber der Congress-I, indem er 30 der insgesamt 54 Sitze gewann, obwohl er nur in 8 Wahlkreisen mehr Stimmen verbuchen konnte als Lok Dal und Janata zusammen⁷².

Daß die Lok Dal in Haryana, Uttar Pradesh und Bihar auffallend gute Wahlergebnisse erzielen konnte, tritt deutlich zutage. Dies verdankt sie dem Umstand, daß sie unter ihrem Führer Charan Singh, selbst Mitglied der Jat-Community, genau in jenen Gebieten ihren stärksten Rückhalt fand, wo im Zuge der fortschreitenden Kapitalisierung der Landwirtschaft (Grüne Revolution) eine recht gut organisierte, politisch artikulationsfähige Schicht von selbständigen mittleren Bauern, auch Kulaken oder Bullock Capitalists⁷³ genannt, hochgekommen ist, die ihre spezifischen Agrarinteressen in der Politik besser durchgesetzt sehen wollen. Im westlichen Uttar Pradesh und in Haryana sind dies vornehmlich die Jat-Bauern, in den restlichen Gebieten hauptsächlich die Kurmis, Koeris und Yadavas, die alle zu den Backward Classes gezählt werden. So konnte z. B. die Lok Dal im östlichen Uttar Pradesh nur wenige Stimmen sammeln, gewann aber dort in der Region zwischen Allahabad und Azamgarh, in der die Yadavas und Kurmis dominieren. Dort konnte sogar ein Lok-Dal-Kandidat die Frau des bekannten H. N. Bahuguna besiegen⁷⁴. Charan Singh's

Bauernpartei ist es offensichtlich gelungen, mit seiner Ideologie einer dezentralisierten Landwirtschaft auf der Basis von Familienbetrieben die Jats und andere Backward Classes für sich zu gewinnen. Charan Singh betonte auch stets deren wichtige Rolle für die gesamte Nation und leitete daraus ihr Recht ab, an politischen Entscheidungen teilzuhaben. Das wachsende Bewußtsein dieser Bauern und die Stärke ihrer politischen Organisation rief wiederum im Gegenzug die Muslims, Harijans und die landbesitzenden Elitekasten auf den Plan, die größtenteils zum Congress-I zurückkehrten. Bei diesem Machtspiel hatte die Janata das Nachsehen. Congress-I und Lok Dal attackierten gemeinsam die Hinduideologie der Jana Sangh, die einen großen Teil der Janata ausmachte. Für die Minoritäten war die Janata daher kaum noch wählbar.

In den beiden letzten verbliebenen großen Staaten des Hindubelt, Rajasthan und Madhya Pradesh, konnte der Congress-I relativ gut abschneiden. Zwar erhielt er in Rajasthan nur 0,13 % mehr an Stimmen (= 12.780 Stimmen) als Lok Dal und Janata zusammen⁷⁵, in Madhya Pradesh aber stieg sein Vorsprung auf 7,1 % an. Die relative Stärke des Congress-I im Vergleich zu den anderen Staaten des Hindubelt resultiert vor allem aus der relativen Schwäche der Lok Dal in Rajasthan und Madhya Pradesh. Rajasthan und Madhya Pradesh sind beide Bundesstaaten, in denen die Backward Classes weniger zahlreich sind. So gewann z. B. die Lok Dal in Rajasthan in jenen zwei Wahlkreisen (Sikar und Churu), die an Haryana angrenzen und einen großen Anteil der Jats an der Bevölkerung aufweisen. Die Janata wiederum schnitt in solchen Gebieten gut ab, in denen die Jana Sangh ihre Bastionen hatte (Jaipur, Kota und Jhalawar). Den 4. Sitz gewann die Janata völlig überraschend in Jhunjhunu der Rajputen Bhim Singh, weil Congress-I und Congress-U, die beide einflußreiche Jat-Führer aufgestellt hatten, sich gegenseitig die Stimmen wegnahmen⁷⁶. Die Mobilisierung der mittleren Kasten in Madhya Pradesh war noch geringer. Die Lok Dal konnte hier keinen Sitz erringen und lediglich 7,7 % der Stimmen auf sich vereinigen. Dagegen gingen die Tribals und die Scheduled Castes, sowie die Brahmanen, die mit 33 % einen relativ hohen Teil der Bevölkerung stellen⁷⁷, mehrheitlich zum Congress-I, so daß er mit einem Plus von über 14 % 46,5 % aller Stimmen erzielen konnte. Die Abkehr der Wähler von der Janata war – wie in Rajasthan – extrem stark ausgeprägt und betrug über 26 %. Die Janata gewann bei den diesjährigen Wahlen ihre Stimmen hauptsächlich in der Gegend von Gwalior, Sitz eines ehemaligen indischen Großfürsten an der Grenze zu Rajasthan.

Trotz alledem darf man nicht vergessen, daß auch in diesen beiden Staaten der Congress-I wieder einmal dank des Mehrheitswahlrechts mehr Sitze als Stimmen erreichen konnte (Madhya Pradesh 87,5 % der Sitze, 46,5 % der Stimmen; Rajasthan 42,7 % der Stimmen, 72 % der Sitze). In Rajasthan konnte er nur in fünf Wahlkreisen über 50 % der Stimmen erreichen, was ihm in Madhya Pradesh immerhin in 13 von 35 Wahlkreisen gelang⁷⁸.

Abschließend müssen wir noch einen kurzen Blick auf den Staat Punjab und die Stadt Delhi werden⁷⁹. Hier wurde der Congress-I zum unangefochtenen Sieger, denn in beiden Gebieten gewann er die absolute Mehrheit der Stimmen. Die Janata konnte sich in Delhi mit 37,9 % der Stimmen noch halbwegs behaupten, obwohl der ehemalige Jana Sangh Außenminister Vajpayee den einzigen Sitz für diese Partei erringen konnte. Die restlichen sechs fielen an den Congress-I, der offensichtlich mit seinen Law-and-Order-Parolen mehrheitlich Unterstützung bei den städtischen Einwohnern fand. Im Punjab traten Janata und Lok Dal kaum in Erscheinung (zusammen 12,2 %), während die Sikh-Partei Akali Dal zwar nur einen Sitz, aber 23,4 % der Stimmen erreichte. Auffallend ist, daß die Akali Dal 17,2 % gegenüber 1977 verlor, und der Congress-I fast ebenso viel hinzugewann. Allem Anschein nach haben die Sikhs der Partei Indira Gandhis vor der Akali Dal den Vorzug gegeben.

Soweit unsere Analyse des Hindibelt. Im folgenden werden wir uns den Nicht-Hindi-Staaten zuwenden.

b) Die Nicht-Hindi-Staaten

Wir haben gesehen, daß der Congress-I in den Staaten des Hindibelt keineswegs die dominierende Partei ist und starken oppositionellen Kräften gegenübersteht. In den nichtHindi sprechenden Bundesstaaten Indiens hingegen verhält sich die Situation, gesamthaft gesehen, anders. Dort erzielte der Congress-I ein Ergebnis, das mit 46,55 % sowohl um 3,9 % über dem nationalen Durchschnitt als auch 6,73 % über dem des Hindibelt liegt. Das gute Abschneiden des Congress zeigt sich noch deutlicher, wenn wir die Stimmenanteile von Janata und Lok Dal zum Vergleich heranziehen: 18,99 % der gültigen Stimmen entfielen auf diese beiden Parteien, das sind 17,5 % weniger als die Congress-I-Partei erhielt. Rechnen wir den Congress-U hinzu, verringert sich der Unterschied etwas. Entscheidend ist jedoch die Tatsache, daß Janata und Lok Dal zusammen 24,94 % weniger Stimmen als im Hindibelt auf sich vereinigen konnten.

Schon bei den Lok-Sabha-Wahlen 1977 konnte der Congress-I in den Nicht-Hindi-Staaten seine gute Position behaupten (41,36 %), während die Janata lediglich 30,26 % erhielt. Der damalige Wahlsieg der Janata basierte also vornehmlich auf ihrem guten Abschneiden in den nördlichen Hindistaaten. Bei der letzten Wahl mußte sie immerhin einen Verlust von 11,27 % hinnehmen, der Congress jedoch konnte 5,19 % hinzugewinnen. Der Congress war und ist daher insgesamt die dominante Partei außerhalb des Hindibelt. Von den Staaten Gujarat und Orissa abgesehen, mit Einschränkungen auch Karnataka und Maharashtra, sind Janata und Lok Dal in den anderen Staaten keine ernstzunehmende politische Kraft mehr. Regionale Parteien wie die Dravida Munnetra Kazhagam (DMK) und die AIADMK sind auf Tamil Nadu und die kommunistischen Parteien CPI und CPI-M auf Kerala und West Bengalen beschränkt. Eine Analyse der einzelnen Bundesstaaten soll dies verdeutlichen.

Tabelle IV: Wahlen zur Lok Sabha, 1971-1980: Stimmenanteile (in v. H. der gültigen Stimmen) der Parteien, Wahlbeteiligung, nach Bundesstaaten

	Congress			Janata			Lok Dal
	71	77	80	71 ^a	77	80	80
Andhra Pradesh	55,8	57,5	56,2	12,1	32,0	15,3	6,4
Assam ^d	57,0	49,3	50,8	11,6	37,4	9,4	-
Bihar	40,1	22,8	36,4	34,0	65,1	23,6	16,6
Gujarat	45,3	46,9	54,8	48,6	49,6	36,9	2,9
Haryana	52,6	17,9	29,3	25,6	70,6	28,1	33,5
Himachal Pradesh	77,0	38,3	50,7	17,7	58,4	36,2	5,6
Jammu u. Kashmir ^c	53,9	17,1	19,3	13,1	9,6	9,0	-
Karnataka	70,8	56,5	56,3	24,2	41,1	22,9	1,2
Kerala	19,8	28,4	26,3	6,1	7,0	6,7	-
Madhya Pradesh	45,5	32,5	46,5	38,7	58,0	31,7	7,7
Maharashtra	63,5	47,0	53,3	12,5	32,4	20,6	1,1
Orissa	38,4	38,2	55,7	50,6	51,8	14,4	19,5
Punjab ^b	45,9	35,9	52,5	9,9	13,0	10,0	2,2
Rajasthan	50,3	29,6	42,7	31,3	66,1	30,4	12,1
Tamil Nadu ⁱ	12,5	22,3	31,6	40,7	17,7	8,0	0,5
Uttar Pradesh	48,0	25,1	35,9	38,0	68,0	22,6	29,0
West Bengal	27,7	29,2	36,5	12,9	21,5	4,6	0,5
Delhi	64,5	30,2	50,4	31,4	68,1	37,9	6,9
Total Indien	43,7	34,4	42,7	27,6	43,1	18,9	9,4

a) Kombinierte Stimmen aller Parteien, die 1977 die Janata-Front bildeten (s. Tab. I)

b) sehr geringer Anteil

c) bei allen 35 Kandidaten verfiel die Kaution, da sie den Mindestanteil verfehlten.

d) Ergebnisse aus 2 Wahlkreisen

Quellen: Weiner 1978, S. 74, 75 und S. 86; Kulke 1977, S. 31; Mirchandani 1980, passim.

Congr.U 80	CPI			CPI-M			Wahlbeteiligung		
	71	77	80	71	77	80	71	77	80
7,2	5,9	2,7	3,7	2,8	2,8	3,6	59,1	62,4	55,5
28,8	5,6	1,4	-	1,4	4,9	11,0	50,7	55,0	54,0
6,7	9,8	5,6	7,3	0,8	0,2	-	49,0	61,1	50,8
1,7	-	-	0,2	-	-	-	55,5	59,2	53,7
0,1	-	0,6	-	0,1	-	-	64,4	73,3	63,4
0,4	1,6	1,8	2,5	-	-	-	41,2	61,5	58,5
15,0	-	-	-	-	-	-	58,1	57,6	57,4
16,7	0,1	0,5	e	0,6	-	e	57,4	63,0	56,1
15,8	9,1	10,2	6,5	26,2	19,7	19,1	64,5	79,1	61,6
1,3	1,0	0,4	0,6	0,1	-	0,1	48,0	54,9	49,1
11,6	1,9	0,8	0,5	0,5	4,2	3,6	59,9	60,9	54,8
2,4	4,3	3,1	0,8	1,0	2,0	0,9	43,2	44,7	45,3
b	6,2	1,6	b	2,2	5,1	2,7	59,9	73,4	61,4
6,0	0,5	0,5	0,5	0,7	0,4	0,2	54,0	56,9	53,3
f	5,4	4,6	3,6	1,6	1,6	3,2	71,8	68,9	65,5
c	3,7	1,0	1,6	0,2	0,1	-	46,1	56,5	48,8
1,2	10,6	6,5	4,4	34,3	26,2	39,4	61,9	60,2	69,3
0,8	-	0,4	0,3	-	-	-	65,2	71,4	64,0
5,3	4,7	2,8	2,6	5,1	4,3	6,1	55,3	60,5	57,0

e) beide Kandidaten von CPI/CPI-M verloren ihre Kauton

f) alle 10 Kandidaten verloren die Kauton

g) National Conference: 37,1 %

h) Akali Dal, 1971: 30,8 %; 1977: 40,6 %; 1980: 23,4 %

i) DMK: 1971: 35,3 %; 1977: 18,1 %; 1980: 23,0 %;

AIADMK: 1971: -; 1977: 30,6 %; 1980: 25,4 %

Tabelle V: Sitzverteilung in der Lok Sabha, 1971-1980, nach Bundesstaaten

	Sitze gesamt			Congress			Congr.U	Janata		
	71	77	80	71	77	80	80	71 ^a	77	80
Andhra Pradesh	41	42	42	28	41	41	1	-	1	-
Assam ^b	14	14	14	13	10	2	-	-	3	-
Bihar	53	54	54	39	-	30	4	7	52	8
Gujarat	24	26	26	11	10	25	-	13 ^c	16	1
Haryana	9	10	10	7	-	5	-	1	10	1
Himachal Pradesh	4	4	4	4	-	3	-	-	3	-
Jammu u. Kashmir	6	6	6	5	2	1	1	-	-	-
Karnataka	27	28	28	27	26	27	-	-	2	1
Kerala	19	20	20	6	11	5	3	-	-	-
Madhya Pradesh	37	40	40	21	1	35	-	12 ^d	37	4
Maharashtra	45	48	48	42	20	39	1	1	19	8
Manipur	2	2	2	2	2	1	-	-	-	-
Meghalaya	-	2	2	-	1	1	-	-	-	-
Nagaland	1	1	1	-	-	-	-	-	-	-
Orissa	20	21	21	15	4	20	-	4	15	1
Punjab	13	13	13	10	-	12	-	-	3	-
Rajasthan	23	25	25	14	1	18	1	7	24	4
Sikkim	-	1	1	-	1	-	-	-	-	-
Tamil Nadu	39	39	39	9	14	20	-	1	3	-
Tripura	2	2	2	-	1	-	-	-	1	-
Uttar Pradesh	85	85	85	73	-	51	-	6	85	3
West Bengal	40	42	42	13	3	4	-	2	16	-
Union Territories	14	17	17	13	5	12	2	-	8	1
davon Delhi	7	7	7	7	-	6	-	-	7	1
Total ^j	518	542	542	352	153	352	13	54	298	31

a) Sitze aller Parteien, die 1977 die Janata bildeten

b) Nachwahlen in 12 Wahlkreisen

c) Congress (O) erhält 11 Sitze

d) Davon 11 Jana Sangh

e) National Conference

f) DMK: 16, AIADMK: 2, Muslim League: 1

Quellen: Kulke 1977, S. 30; Mirchandani 1980, passim;

Lok Dal 80	CPI			CPI(M)			Andere			Unabhängige		
	71	77	80	71	77	80	71	77	80	71	77	80
-	1	-	-	1	-	-	10	-	-	1	-	-
-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	1	-
5	5	-	4	-	-	-	1	-	-	1	2	3
-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
4	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-
-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
-	-	-	-	-	-	-	-	2	3 ^e	1	1	-
-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
-	3	4	2	2	-	6	7	5	4 ^h	1	-	-
-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	4	2	1
-	-	-	-	-	3	-	2	5	-	-	1	-
-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-
-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-
-	-	-	-	-	-	-	1	1	-	-	-	1
1	1	-	-	-	1	-	-	-	-	-	1	-
-	2	-	-	-	1	-	1 ⁱ	8 ⁱ	1 ⁱ	-	-	-
2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2	-	-
-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-
-	4	3	-	-	-	-	24	19	19 ^f	1	-	-
-	-	-	-	2	-	2	-	-	-	-	-	-
29	4	-	1	-	-	-	-	-	-	2	-	1
-	3	-	3	20	16	28 ^g	1	2	7	1	5	-
-	-	-	-	-	-	-	1	2	1	-	2	1
-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
41	23	7	11	25	21	36	50	45	36	14	15	7

g) Die von der CPI(M) geführte Linksfront erhielt 38 Sitze (davon: Revolutionary Party: 4, Forward Bloc: 3, CPI: 3)

h) Muslim League: 2, Kerala Congress (M) bzw. (J): je 1

i) Akali Dal

j) Differenzen entstehen, da Nachwahlen zum Teil nicht berücksichtigt sind.

In den beiden westlichen Staaten Gujarat und Maharashtra sowie in dem östlichen Bundesstaat Orissa gewann der Congress-I jeweils die absolute Mehrheit der Stimmen. In Orissa konnte er sogar in allen 19 Wahlkreisen mehr als 50 % der gültigen Stimmen für sich verbuchen⁸⁰. Bemerkenswert stark war hier allerdings die Lok Dal mit 19,5 % der Stimmen, die ihr jedoch nur einen Sitz einbrachten.

Eine stetige Aufwärtsentwicklung seit 1971 konnte der Congress-I in Gujarat verzeichnen, wo er seinen Stimmenanteil von 45,3 % auf 54,8 % steigern konnte. Janata und Lok Dal büßten dagegen fast 10 % der Stimmen ein, wobei die Janata mit 36,9 % im Vergleich zur Lok Dal mit nur 2,9 % die eindeutig größere Unterstützung genoß. Die Janata erhielt aber nur einen Sitz (1977: 25 Sitze), die restlichen Mandate fielen an den Congress-I.

In Maharashtra konnte sich der Congress-I, nach seinem Einbruch im Jahre 1977, wieder stabilisieren und sogar 6,3 % hinzugewinnen. Auch der Congress-U ist mit 11,6 % recht gut vertreten, erhielt aber nur einen Sitz. Die Janata konnte immerhin noch 8 Sitze erringen, mußte aber im Vergleich zu 1977 12,6 % abgeben. Die Lok Dal trat nicht in Erscheinung (1,1 %). 39 der insgesamt 48 Sitze fielen an den Congress-I.

Interessant ist das Wählerverhalten in der Stadt Bombay. Vor drei Jahren - die Janata gewann vier Sitze - konnte hier der Congress keinen Sitz erringen, obwohl bei den Wahlen 1971 die Position des Congress in den Städten allgemein sehr stark war und in Bombay mit dem Gewinn aller sechs Sitze zu Buche schlug⁸¹. Bei den diesjährigen Wahlen konnte zwar die Janata fünf Sitze und der Congress-I nur einen Sitz gewinnen, doch darf dieses Resultat nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Unterschied zwischen beiden Parteien nur 1,03 % betrug⁸² (40,24 % zu 39,21 %, entspricht 25 405 Stimmen). Den prestigeträchtigsten Wahlkreis Bombay North Central gewann die Frau des ehemaligen Eisenbahnministers, Pramila Dandarte, für die Janata Partei⁸³.

Traumergebnisse erzielte der Congress-I in den beiden Deccan-Staaten Karnataka und Andhra Pradesh mit einem Stimmenanteil von 56,3 % bzw. 56,2 %. Diese beiden Staaten gehören zu den traditionellen Hochburgen des Congress, der hier während der letzten 10 Jahre nie weniger als 55 % der Stimmen erhielt. Zum einen rührt dies daher, daß die repressiven Maßnahmen während des Ausnahmezustands nicht so rigoros wie in Nordindien zur Anwendung kamen und beide Landesregierungen gleichzeitig Teile des 20-Punkte-Programms ansatzweise in die Tat umzusetzen begannen; zum anderen, daß die Grüne Revolution in diesen Ländern erst in kleinen Schritten Einzug gehalten hat, das soziale Gefüge und die Machtstruktur auf dem Land weithin unangetastet geblieben und nicht - wie in weiten Teilen Nordindiens - durch eine nach oben drängende Klasse von Mittelbauern erschüttert worden sind. So wird es auch erklärlich, warum die Lok Dal kaum vertreten ist und lediglich

1,2 % der Stimmen in Karnataka und 6,4 % in Andhra Pradesh gewinnen konnte. Die Janata konnte sich etwas besser behaupten (22,9 % bzw. 15,3 %), erhielt jedoch nur einen Sitz. Der Congress hingegen konnte wieder einmal mehr von einem ungerechten Wahlsystem profitieren und in beiden Staaten - mit jeweils einer Ausnahme - alle Sitze erringen. Nicht allzu überraschend ist das relativ gute Abschneiden des Congress-U, der unter seinem Vorsitzenden Devaraj Urs 16,7 % der Stimmen erhielt. Urs war bis Januar 1980 Ministerpräsident des Staates Karnataka und besaß eine hohe Popularität.

Eine Sonderstellung innerhalb der politischen Landschaft Indiens nimmt Tamil Nadu ein. Tamil Nadu ist ein Staat mit einer spezifisch regionalen politischen Kultur, die nicht-tamilischen Parteien bis heute wenig Chancen läßt. Daher ist es um so bemerkenswerter, daß seit 1971 der Congress einen dauernden Aufwärtstrend zu verzeichnen hat und bei den diesjährigen Wahlen 31,6 % der Stimmen erreichen konnte. Die stärksten politischen Kräfte bildeten jedoch die DMK und die von ihr abgespaltene AIADMK, die beide in mal stärkerem, mal schwächerem Maß gegen jegliche Formen des "Hindi-Imperialismus" Front gemacht haben. In den Jahren 1971, 1977 und 1980 konnten diese beiden Parteien zusammen 35,3 %, 48,6 % bzw. 48,4 % der gültigen Stimmen auf sich vereinigen, wobei die DMK und die AIADMK bei den letzten Wahlen fast gleichviel Wähler für sich gewinnen konnten (23,0 % vs. 25,4 %). Mit Hilfe einer geschickten Wahlkoalition konnten 1980 Congress-I und DMK die Wahl in diesem Bundesstaat gewinnen, indem sie mit 54,6 % der Stimmen 36 von 39 Sitzen erobern konnten. Die AIADMK hingegen, die mit der Janata koalierte, ging mit 2 Sitzen fast leer aus.

Durch den Stimmengewinn von 9,3 % in Tamil Nadu konnte der Congress-I sein Gesamtergebnis in allen vier südindischen Bundesstaaten um 2 % steigern, obgleich er in den anderen Staaten (Andhra Pradesh, Karnataka und Kerala) das Ergebnis der 6. Lok-Sabha-Wahlen immer nur knapp gehalten hatte. Der prozentuale Stimmenanteil des Congress in Südindien betrug 1977 41,49 % und 1980 43,48 %, während auf die Janata 1977 nur 25,38 % und im Jahre 1980 auf Janata und Lok Dal zusammen nur noch 15,66 % der Stimmen entfielen. Rechnet man den Congress-U noch hinzu, so liegt dieser Anteil etwas über 23 %. Dieser Vergleich zeigt, daß in Südindien keine nennenswerten Verschiebungen bei den prozentualen Stimmenverteilungen zu registrieren sind. Auch die beiden kommunistischen Parteien CPI und CPI-M ebenso wie die DMK und AIADMK und andere kleinere Parteien konnten im wesentlichen ihre Stimmenanteile behalten. Gleiches gilt auch für die Verteilung der Sitze. Der Congress erhielt 94 der insgesamt 130 Sitze, d.h. einen mehr als 1977. Diese relative Konstanz läßt sich damit erklären, daß die direkten Auswirkungen des Ausnahmezustandes in den Jahren 1975 bis 1977 in den vier südindischen Staaten weit weniger in Erscheinung traten als in Nordindien. Daher erlitt der Congress 1977 auch keinen so starken Einbruch wie im Norden

Indiens, und gleichzeitig konnte die Janata damals in Südindien weit weniger Stimmen als im Hindibelt erobern⁸⁴.

Abschließend müssen wir noch einen Blick auf die beiden Staaten Kerala und West Bengalen werden. Auch Kerala und West Bengalen spielen in der politischen Landschaft Indiens eine Sonderrolle, da sie die einzigen Bundesstaaten sind, in denen die kommunistischen Parteien von einer soliden, politisch entscheidenden Gefolgschaft getragen werden. CPI, CPI-M und ihre Verbündeten gingen als klare Sieger aus der 7. Lok-Sabha-Wahl hervor. Dies verdanken sie zum größten Teil ihrer klugen Bündnispolitik. Zum ersten Mal seit der Spaltung im Jahre 1964 kandidierten die CPI und die CPI-M nicht gegeneinander, sondern schlossen sich mit anderen Parteien zu einer Linksfrente zusammen. Dieses Linksbündnis war in der Lage, mit vereinigter Kraft den Congress-I zu besiegen. Wieder einmal mehr hatte es sich gezeigt, daß nur eine geeinte Opposition den Congress schlagen kann.

In Kerala konnte die Left Democratic Front unter Führung der CPI-M 50,6 % der Stimmen und 12 der insgesamt 20 Sitze erringen, während der Congress-I und seine in der United Democratic Front vereinigten Parteien 40,2 % der Stimmen und acht Mandate gewannen. Die Janata trat alleine an und erhielt 6,7 %. Trotz dieses Ergebnisses darf man nicht vergessen, daß der Congress-I mit 7,1 % Vorsprung vor der CPI-M die stärkste Partei in Kerala geblieben ist und nur Dank des Wahlbündnisses der Left Democratic Front, das auch den Congress-U (15,8 % der Stimmen) miteinschließt, zum Verlierer geworden ist⁸⁵.

Den größten Sieg konnte die von der CPI-M geführte Left Front in West Bengalen feiern, wo sie 53,8 % der gültigen Stimmen und 37 der insgesamt 42 Sitze erhielt. Als stärkste Partei ging die CPI-M (39,4 % der Stimmen, 27 Sitze) aus der Wahl hervor, es folgt der Congress-I mit 36,5 % und 4 Sitzen. Die restlichen Sitze verteilen sich auf CPI (3 Sitze; 4,4 % der Stimmen), Revolutionary Socialist Party (4; 5,3 %) und Forward Bloc (3; 4,7 %), die alle mit der CPI-M die Left Front bildeten⁸⁶. Das Mehrheitswahlrecht hat sich dabei - wie wir sehen - sehr zuungunsten des Congress-I ausgewirkt. Die anderen Parteien Janata, Lok Dal und Congress-U verbuchten lediglich 6,3 % der Stimmen. Das gute Ergebnis der Janata bei den Wahlen 1977 ist auf die damalige Wahlabsprache mit der CPI-M zurückzuführen.

Auf den ersten Blick hin erscheint der Abstand der CPI-M zum Congress-I relativ gering. Er sollte jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß die CPI-M realiter eine deutlich größere Unterstützung in der Bevölkerung genießt. Dies ist ablesbar an dem prozentualen Anteil der gültigen Stimmen, der auf den Kandidaten einer Partei entfällt. Da die CPI-M nur in 30, der Congress-I jedoch in 40 Wahlkreisen kandidierte, ergibt sich, daß die CPI-M mit 1,31 % der gültigen Stimmen pro Kandidat 0,4 % mehr erhielt als der Congress-I.

Tabelle VI: Ergebnisse der Lok-Sabha-Wahlen in West Bengal, 1971-1980:
Zahl der Kandidaten, Stimmanteile (in v. H. der gültigen Stimmen)
von CPI-M und Congress sowie pro Kandidat

	1971		1977		1980	
	CPI-M	Con- gress	CPI-M	Con- gress	CPI-M	Con- gress
Kandidaten	38	31	20	34	30	40
Stimmen	34,3	28,2	26,2	30,7	39,4	36,5
Stimmen pro Kandidat	0,90	0,91	1,31	0,90	1,31	0,91

Quelle: Economic and Political Weekly, Vol. XV (1980), No. 8, S. 413

An dieser Relation hat sich seit 1977 nichts geändert. Bemerkenswert ist, daß der Congress seinen Stimmenanteil pro Kandidat seit der Wahl 1971 nicht zu steigern vermochte, während die CPI-M zwischen den Jahren 1971 und 1977 einen Sprung von 0,4 % verzeichnen konnte (s. Tabelle VI).

Der Sieg der Left Front basiert auf dem massiven Votum der Arbeiterklasse und der Landarmen, während das städtische Kleinbürgertum und die grundbesitzende Landelite hauptsächlich für den Congress-I stimmten⁸⁷. Damit wird eine Politik honoriert - die CPI-M stellt seit Juni 1977 die Landesregierung -, die im Rahmen der von der Zentralregierung gesetzten Möglichkeiten ansatzweise versucht, die Rechte der Armen und Arbeiter zur Geltung zu bringen und ihre Lebenssituation zu verbessern. So ist die Stellung der Landbesitzenden nicht mehr so unangefochten, wie in früheren Zeiten, da die staatlichen Machtorgane, vor allem die Polizei, nicht mehr so offen und direkt bei der Unterdrückung von Konflikten mit ihnen gemeinsam vorgehen können; so beginnen die Panchayats zu wirklichen Institutionen der dörflichen Demokratie zu werden; so können unter diesen Umständen landwirtschaftliche Reformprogramme in Angriff genommen werden. Daß in West Bengalen die traditionellen Verhältnisse ins Wanken geraten sind, das Bewußtsein über die Möglichkeiten einer Veränderung im Rahmen des bestehenden politischen Systems vorhanden ist und das Maß der Politisierung neue Höhen erreicht hat, schlägt sich auch in einer überdurchschnittlichen Wahlbeteiligung von 69,3 % nieder, die mit zu den höchsten in ganz Indien zählt (s. Tab. IV). Nur noch Manipur (81,9 %) und Tripura (80,0 %) verzeichneten höhere Wahlbeteiligungen.

Es ist noch anzumerken, daß die CPI-M in Tripura einen unangefochtenen

Sieg davontrug, indem sie 47,5 % der Stimmen und beide zu vergebenden Parlamentssitze erringen konnte.

Hier ist der Ort, um das Fazit unserer Analyse über die regionale Verteilung der Stimmen zu ziehen. Wir haben gesehen, daß in Indien ein ausgeprägtes Nord-Süd-Gefälle existiert. Zwar hat der Congress-I im Hindibelt kräftig hinzugewonnen, doch konnte er seine alte Stärke nicht wieder erreichen. In Uttar Pradesh, Bihar und Haryana, wo fast 2/3 der Bevölkerung des Hindibelts lebt, ist er sogar in der Minderheit, wenn die Stimmenanteile von Janata und Lok Dal addiert werden. Lediglich im Punjab und in Madhya Pradesh war Frau Gandhis Partei in der Lage, an die Erfolge des Jahres 1971 anzuknüpfen. Besonders auffallend ist der starke Rückhalt, den die Lok Dal in Teilen Haryanas, Uttar Pradeshs und Bihars genießt. Nur eine zersplitterte Opposition im Verein mit einem ungerechten Mehrheitswahlrecht ermöglichte dem Congress-I, die Mehrheit der Mandate im Hindibelt zu gewinnen.

In den mittelindischen Staaten Gujarat, Maharashtra und Orissa sowie in den beiden südlich angrenzenden Staaten Karnataka und Andhra Pradesh verfügt der Congress über die absolute Mehrheit der Stimmen. Dabei sind die Staaten Karnataka und Andhra Pradesh traditionelle Hochburgen des Congress. In Tamil Nadu konnte er Boden gutmachen und übertraf sogar die beiden tamilischen Parteien DMK und AIADMK.

In Kerala und West Bengalen konnte die Left Front unter Führung der CPI-M die Wahlen jeweils mit der absoluten Mehrheit der Stimmen für sich entscheiden.

Wir können daher festhalten, daß der Congress-I lediglich in Mittel- und Nord-südindien sich auf eine solide mehrheitliche Unterstützung der Wähler berufen kann. Trotzdem sind die Mehrheitsverhältnisse in der Lok Sabha so beschaffen, daß der Congress-I über eine verfassungsändernde Zwei-Drittel-Mehrheit verfügt und die oppositionellen Parteien fast zur Bedeutungslosigkeit reduziert hat. Diese Verfälschung des Wählerwillens ist direkte Folge eines kolonial-importierten Mehrheitswahlsystems, das unter den spezifischen Bedingungen der indischen Gesellschaft nur noch den äußeren Schein seiner eigentlichen Funktion wahrt. Der allseits postulierte 'triumphale Sieg' Indira Gandhis verwandelt sich so in einen relativen Erfolg, zu dem 42,7 % der Wähler oder ganze 24,3 % aller Wahlberechtigten beigetragen haben.

Anmerkungen:

- 1) So die Süddeutsche Zeitung vom 17. 7. 1975. Wenige Wochen vorher, am 27. 6. 1975, schrieb Immanuel Birnbaum in der gleichen Zeitung unter dem Titel 'Indira zerstört des Vaters Erbe': "In China ist es eine kommunistische Diktatur, die das Volk zur Arbeit treibt und zu Konsumverzicht bringt. Indien dagegen bewahrte die politischen Formen eines demokratischen Rechtsstaats mit Mehrparteiensystem, großer Freiheit des einzelnen und Kontrolle von Regierung und Behörden durch eine unabhängige Justiz. Indiens Anspruch, 'die größte Demokratie der Erde' zu bilden, war durch soziale Mängel manchmal verdunkelt, im Prinzip indes berechtigt. Das scheint jetzt, nach dem Staatsstreich von Ministerpräsidentin Indira Gandhi, nicht mehr gültig zu bleiben ...".
- 2) Vgl. FAZ, 8. 1. 80; SZ, 8. 1. 80; FR, 8. 1. 80; NZZ 10. 1. 80. Dazu kritisch: Rösel 1970.
- 3) Frau Gandhi war Tag und Nacht unterwegs. Selbst Reporter waren physisch nicht in der Lage, sie dauernd zu begleiten. (NZZ, 29. 12. 1979). Insgesamt besuchte sie 1515 Veranstaltungen in 384 Wahlkreisen. Mirchandani 1980, S. 112, der ihren Wahlkampf so charakterisierte: "Mrs. Gandhi campaign was akin to a blitzkrieg ..." (ibid., S. 114).
- 4) FEER, 11. 1. 80, S. 20; Mirchandani 1980, S. 120
- 5) DMK (16), Muslim League (2), Kerala Congress (J) (1), National Conference (3).
- 6) Die genauen Zahlen lauten: Wahlberechtigte insgesamt: 361 753 971; Wahlberechtigte in 525 Wahlkreisen: 354 024 081; abgegebene Stimmen: 201 653 860; ungültige Stimmen: 4 892 952 (= 2,43 %); gültige Stimmen: 196 760 908. Siehe Mirchandani 1980, App. XVIII. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß Mirchandanis Daten oft widersprüchlich sind. So führt er - um nur ein Beispiel zu nennen - auf S. 119-121 eine Wahlbeteiligung von 56,8 % und im App. XII von 55,58 % an.
- 7) s. Weiner 1978, S. 13 f.; Kulke 1977, S. 6 f.
- 8) dazu: Singh 1979: "India's purpose will be served best by an economy which consists of small independent peasant farms ... and ... mainly of cottage and small scale enterprises ..." (S. 119). Singh lehnt eine Landreform zugunsten der Landlosen ab (S. 24).
- 9) s. Kulke 1977, S. 42 f. Als Quellen für die folgenden Ausführungen dienten im wesentlichen die Berichte der Neuen Zürcher Zeitung, des Far Eastern Economic Review und des Statesman Weekly. Bei Detailangaben und anderen Quellen erfolgt eine gesonderte Kennzeichnung. Eine ausführliche Chronologie der Ereignisse bietet auch Mirchandani 1980, S. 1 ff.

- 10) Singh bezeichnete die Regierung sogar als "a bunch of impotent people". FEER, 14. 7. 78, S. 21
- 11) Vgl. dazu FEER, 23. 3. 79, S. 74-81; Rudolph/Rudolph 1980, S. 585-592
- 12) The Statesman Weekly, 30. 6. 79; Charan Singh ließ voller Hohn verlautbaren, "it would be difficult to hold the party together - a prospect most painful to many of us."
- 13) NZZ, 17. 7. 79; FEER, 27. 7. 79, S. 12
- 14) Mirchandani 1980, S. 7; man fühlt sich unweigerlich an die "Philosophie des Erfolges" der altindischen Staatslehre erinnert, wie sie uns im Arthashastra des Kautilya überliefert ist. Die Maxime politischen Verhaltens läßt sich kurz auf die Formel bringen: Deines Feindes Freund ist Dein Feind, bzw. Deines Feindes Feind ist Dein Freund. Eine politische Ethik, die das Gemeinwohl als summum bonum postuliert, hat hier keinen Platz. Was zählt, ist die eigene Macht, ihre Sicherung und Mehrung. Vgl. Zimmer 1973, S. 89 ff. und Kangle 1972
- 15) Dazu: FEER, 28. 12. 1979, S. 18; Mirchandani 1980, S. 57-87
- 16) Sie wurde beschuldigt, Beamte davon abgehalten zu haben, Informationen über den Maruti-Skandal für eine Parlamentsanfrage zu sammeln. Siehe FEER, 1980, S. 178
- 17) Vgl. das Wahlmanifest der Janata Partei "Both Bread and Liberty: A Gandhian Alternative", in: Weiner 1978, S. 134-140 (App. H). Dort lesen wir auch unter Punkt 4) der Economic Charter: "An end to destitution within ten years". Vgl. ebenso das Statement on Industrial Policy von Wirtschaftsminister George Fernandez, in: Hindustan Times (Overseas), 5. 1. 1978
- 18) NZZ, 18. 8. 1979
- 19) FEER 1979, S. 198
- 20) FEER 1980, S. 182
- 21) Der Anteil des public sector an den Gesamtinvestitionen sollte sogar gegenüber dem letzten Fünfjahresplan von 57,6 % auf 59,7 % ansteigen! s. FEER 1979, S. 198
- 22) Innerhalb von vier Jahren wollte er Indien alkoholfrei machen. STW, 6. 8. 1977
- 23) Im Finanzjahr 1979/80 sank das BSP um 3 % und die industrielle Produktion um 0,8 % unter die Werte des Vorjahres ab. FEER 1981, S. 146
- 24) Rieger 1980, S. 1, FEER 1980 und 1981, S. 181 bzw. S. 146
- 25) Handelsblatt, 8. 3. 79; FEER 1980, S. 181

- 26) Vgl. NZZ, 6.10.79; FEER 1980 und 1981, S.183 bzw.148
- 27) NZZ, 6.10.79
- 28) So verlängerte die Janata-Regierung im März 1979 die ein Jahr zuvor erlassenen Importliberalisierungen (Financial Times, 14.3.1979), während das Handelsdefizit neue Rekordhöhen ansteuerte. Es betrug 1979/80 22,3 Mrd. Rupien (NZZ, 29.5.80), im Vorjahr 10,72 Mrd. Rupien (Rieger 1980, S.6).
- 29) NZZ, 10.10.79
- 30) Rieger 1980, S.2
- 31) NZZ, 18.8.79
- 32) FEER 1980, S.181
- 33) Handelsblatt, 3.1.1979
- 34) Vgl. dazu FAZ, 2.11.1979
- 35) FEER 1981, S.147 und UN-Statistical Yearbook 1978, S.163. Der Index (1970 = 100) betrug 1960:54, 1979:150,2.
- 36) Quarterly Economic Report of the Indian Institute of Public Opinion, Vol.XXIV (1979), No.3, S.32-38. Allein zwischen 1974 und 1976 ist die Kapitalintensität signifikant gestiegen und hat so zu einem relativen Verlust an Arbeitsplätzen geführt. Selbst die Kleinbetriebe schlossen sich diesem Trend an. Vgl. auch NfA, 28.9.79
- 37) FEER 1980, S.182
- 38) FR, 2.2.79; SZ, 8.1.80. Die Grenze liegt bei 600 Rs pro Jahr. Vgl. auch: Wulf 1978, S.158 f., sowie Weisskopf 1977
- 39) FEER 1980, S.179
- 40) Durch Streiks verlorengegangene Arbeitstage 1979:37,1 Mio; 1978:28,3 Mio; 1977: 25,32 Mio. The Economic Times, 5.5.1980
- 41) dazu: Sinha 1977; The Times of India, 27.11.78('Harijan Village of 162 Families Ransacked: Horrendous Atrocities by Landlord'); FEER, 12.1.79, S.53 ff.
- 42) Indo-Asia, Vol.XXI (1979), No.3, S.279; FEER 1980, S.179
- 43) NZZ 31.8.1979; Indo-Asia, Vol.XXI (1979), No.3, S.277
- 44) SZ, 28.8.1979
- 45) SZ, 24.10.1979

- 46) Le Monde 17.1.1979; FEER 1980, S.179, sowie AI, Jahresbericht 1979, S.158-163. Das Maintenance of Internal Security Act (MISA) wurde 1978 abgeschafft. Vgl. STW, 1.4.1978
- 47) NZZ, 17.11.1979. Bahuguna, ehemaliger Chefminister von Uttar Pradesh, hat eine erstaunliche Karriere hinter sich: 1971 war er Generalsekretär des Congress, 1972 trat er von diesem Amt zurück, 1977 verließ er mit J. Ram den Congress und wechselte zur Janata über, im Juli 1979 folgte er Charan Singh und wurde sein Finanzminister. Kurze Zeit später war er wieder da angekommen, wo er 1972 aufgehört hatte: Er trat zum Congress-I über und wurde Generalsekretär dieser Partei (NZZ, 11.12.79). Siehe dazu auch: Peiris 1980. Anzumerken ist noch, daß Bahuguna am 1. Mai 1980 sich gänzlich aus der Politik zurückzog. STW, 24.5.80.
- 48) FEER, 28.12.1979, S.16 f.; Mirchandani 1980, S.88 ff.
- 49) Vgl. FEER, 11.1.80, S.20/21; NZZ, 6./7.1.80; FEER, 28.12.79, S.18, schreibt: "In sum, the manifestos count for nothing because the promises, clichés and slogans are the same".
- 50) NZZ 6./7.1.80; Peiris 1980, S.27/28, FEER, 11.1.80, S.20.
- 51) Hierzu: Morris-Jones 1971; Hardgrave 1975
- 52) Siehe: Khan 1971, S.66 f.
- 53) Die Lob Sabha umfaßt daher 544 Abgeordnete, von denen jedoch die beiden Anglo-Indier nicht stimmberechtigt sind.
- 54) Siehe: Nohlen 1978, S.103 f.
- 55) STW, 22.12.1979; Mirchandani 1980, App.XI
- 56) STW, 22.12.1979
- 57) Monthly Commentary on Indian Economic Conditions, Annual Number 1979, S.38
- 58) Mirchandani 1980, S.127
- 59) Zu den Wahlen der Jahre 1967, 1971 und 1977 siehe Kulke 1971, Puri 1975, Kulke 1977 und Weiner 1978
- 60) MCOIEC 1979, S.40-41
- 61) Punjab, Himachal Pradesh, Haryana, Delhi, Uttar Pradesh, Bihar, Madhya Pradesh und Rajasthan
- 62) Einige Bemerkungen zum Berechnungsverfahren: Da für das Jahr 1977 keine absoluten Zahlen zur Verfügung standen, mußten die durchschnittlichen prozentualen Stimmenverteilungen in einer Region (z. B. Hindubelt)

mit Hilfe der prozentualen Ergebnisse pro Bundesstaat und der Anzahl der jeweiligen Wahlkreise als Gewichtungsgroße berechnet werden. Dieses Verfahren erlaubt, sehr genaue Ergebnisse zu erzielen, da nach Artikel 81 des indischen Wahlgesetzes in allen Wahlkreisen die Bevölkerung gleich groß sein muß. Tatsächlich sind die Unterschiede zwischen dieser Rechenmethode und der, die mit absoluten Zahlen operiert, vernachlässigbar gering, wie ein Vergleich der Ergebnisse für das Jahr 1980 gezeigt hat (z. B. : 39,82 % zu 40,55 % für Congress-I im Hindubelt). Da für unsere Argumentation lediglich ein Vergleich der - auf gleicher Basis errechneten - prozentualen Ergebnisse wichtig ist, ist selbst dieser marginale Unterschied nicht mehr von Bedeutung.

- 63) s. Kulke 1977 und Weiner 1978
- 64) Hussain erhielt 34,4 %, der Janata-Kandidat 34,4 % der Stimmen. Wallace 1980, S. 619
- 65) *ibid.*, S. 618/19
- 66) *ibid.*
- 67) Mirchandani 1980, S. 152
- 68) Die hohen Stimmenanteile der Lok Dal basieren zum Teil auf massiven Wahlfälschungen und Wahlbehinderungen, die z. B. im Wahlkreis Amroha drei Tote und 19 Verletzte forderten. S. Mirchandani 1980, S. 118; Maheshwari 1980; Ross 1980. Gleiches gilt auch für das nördliche und zentrale Bihar, s. Singh 1980.
- 69) Blair 1980, S. 65
- 70) Diese Regierung erließ ein Gesetz, das ca. 22 % der öffentlichen Stellen als für die Backward Classes reserviert erklärt hat. Die Reaktionen der Forward und der Scheduled Castes waren entsprechend heftig und führten letztlich zum Sturz der Regierung. Siehe Blair 1980.
- 71) Bezeichnenderweise gelang es keinem Yadava, der für die Lok Dal kandidierte, in die Lok Sabha einzuziehen. Hindustan Times, 16.1.80, nach Gould 1980, S. 611-612.
- 72) Mirchandani 1980, S. 143
- 73) Rudolph/Rudolph 1980, S. 585 f.
- 74) Mirchandani 1980, S. 152
- 75) Die Sitzverteilung lautet jedoch 18:6 (s. Tab. V). Mirchandani 1980, S. 149
- 76) Mirchandani 1980, S. 148-150
- 77) India. A Reference Annual 1979, S. 10

- 78) Mirchandani 1980, S. 146
- 79) Vgl. auch Wallace 1980; ebenso: Gould 1980, S. 610 f.
- 80) Mirchandani 1980, S. 172
- 81) Siehe Weiner 1978, S. 74 f.
- 82) Mirchandani 1980, S. 158
- 83) STW, 12.1.1980
- 84) Der Unterschied betrug 37 %.
- 85) MCOIEC, 1979, S. 51. Die Ende Januar abgehaltenen Wahlen zum Landesparlament haben die dominante Stellung der Left-Front bestätigt. Sie erhielt 50,7 % der Stimmen. Der Congress-I mußte Verluste hinnehmen, er rutschte von 26,3 % auf 18,7 % ab. Die von ihm geführte United Democratic Front büßte 2,1 % ein und lag bei 38,1 % der Stimmen. Die Janata verbuchte 7,6 %. S. MCOIEC, 1979, S. 52
- 86) ibid., S. 51; Ergebnisse der Nachwahl, die die CPI-M gewann, sind nicht berücksichtigt.
- 87) Roy 1980

Bibliographie:

1) Zeitungen

Neue Zürcher Zeitung (NZZ)
Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ)
Süddeutsche Zeitung (SZ)
Frankfurter Rundschau (FR)
The Statesman Weekly (STW)
Hindustan Times (Overseas)
Handelsblatt
Nachrichten für Außenhandel (NfA)
Financial Times
Times of India
The Economic Times
Le Monde

2) Zeitschriften

Far Eastern Economic Review (FEER)
Quarterly Economic Report of the Indian Institute of Public Opinion

Indo-Asia

Monthly Commentary on Indian Economic Conditions, Vol. XXI (1979), No. 5,
Annual Number 1979 (MCOIEC)
Economic and Political Weekly (EPW)

3) Bücher

Amnesty International, Jahresbericht 1979, Frankfurt/M.: Fischer 1980

Bernstorff, D.: Wahlkampf in Indian. Untersuchung der allgemeinen Wahlen
1967 und 1971 in Andhra Pradesh. Düsseldorf 1971 (Bertelsmann Univer-
sitätsverlag).

Blair, H.: Rising Kulaks and Backward Classes in Bihar. Social Change in the
Late 1970s. In: EPW, Vol. XV (1980), No. 2, S. 64-74.

Far Eastern Economic Review, Asia 1979 Yearbook, Hongkong 1979.

Far Eastern Economic Review, Asia 1980 Yearbook, Hongkong 1980.

Far Eastern Economic Review, Asia 1981 Yearbook, Hongkong 1981.

Gould, H. A.: The Second Coming: The 1980 Elections in India's Hindi Belt.
In: Asian Survey, Vol. XX (1980), No. 6, S. 595-616.

Hardgrave, R. L.: India. Government and Politics in a Developing Nation.
New York etc.: Harcourt Brace Jovanovick, Inc., 1975 (second edition).

Kangle, R. P.: The Kautiliya Arthasāstra, Part II. An English Translation
with Critical and Explanatory Notes. Bombay: University of Bombay 1972.

Khan, R. A.: Die Wahlgesetzgebung in Indien. In: Bernstorff, Dagmar (Hrsg.),
Wahlkampf in Indien, S. 66-76.

Kulke, E.: Die allgemeinen Wahlen in Indien 1967 und 1971. In: Bernstorff,
Dagmar (Hrsg.), Wahlkampf in Indien, S. 305-323.

Kulke, E.: Die Abwahl einer Diktatur. Hintergründe und Auswirkungen der
indischen Parlamentswahlen 1977. Freiburg: Arnold-Bergstraesser-
Institut 1977 (AIP, Nr. 4).

Maheshwari, A. C.: Uttar Pradesh: Rigging in Practice. In: EPW, Vol. XV
(1980), No. 3, S. 99-100.

Ministry of Information and Broadcasting (Hrsg.): India. A Reference Annual,
1979. New Delhi: Publication Divisions, 1979.

Mirchandani, G. G.: The People's Verdict. DCM Computer-based Study. New
Delhi: Vikas Publishing House 1980.

Morris-Jones, W. H.: The Government and Politics of India. London: Hutchin-
son 1971 (third revised edition).

- Nohlen, D./Schultze, R.-O. : Wahlsysteme der Welt. Daten und Analysen. Ein Handbuch. München/Zürich: Piper 1978.
- Peiris, D. : India: Threats to Stability. In: Asian Affairs, Vol. XI (1980), No. 1, S. 27-36.
- Puri, M. M. : 1971 Election in India. In: Meyer-Dohm, Peter (Hrsg.), Economic and Social Aspects of Indian Development. Tübingen: Erdmann/Bombay: Shakuntala 1975, S. 106-142.
- Rieger, H. : Weltwirtschaft am Jahreswechsel. Indien. Köln: Bundesstelle für Außenhandelsinformation, Januar 1980.
- Rösel, J. : Die arme Welt als Panoptikum. Eine Polemik wider die Berichterstattung über Asien. In: Internationales Asienforum, Vol. 1 (1970), No. 1, S. 112-117.
- Ross, T. : Eine Pyramide der Ausbeutung, der Unterdrückung, der Geringschätzung. Die zweigeteilte indische Gesellschaft. In: FAZ, 11. 1. 1980.
- Roy, A. : West Bengal. Sharp Polarisation. In: EPW, Vol. XV (1980), No. 2, S. 47-48.
- Rudolph, S. H./Rudolph, L. I. : The Centrist Future of Indian Politics. In: Asian Survey, Vol. XX (1980), No. 6, S. 575-594.
- Sinha, A. : Class War Not 'Atrocities against Harijans'. In: EPW, Vol. XII (1977), No. 50, S. 2037-2040.
- Singh, Ch. : India's Economic Policy. The Gandhian Blueprint. New Delhi: Vikas Publ. House 1979.
- Singh, N. : Elections as They Really Are. In: EPW, Vol. XV, No. 21, S. 909-915.
- Wallace, P. : Plebiscitary Politics in India's 1980 Parliamentary Elections: Punjab and Haryana. In: Asian Survey, Vol. XX (1980), No. 6, S. 617-633.
- United Nations: Statistical Yearbook, 1978. New York: United Nations 1979.
- Weiner, M. : India at the Polls. The Parliamentary Elections of 1977. Washington, D. C. : American Enterprise Institute for Public Policy Research 1978.
- Weisskopf, T. E. : The Persistence of Poverty in India: A Political Economic Analysis. In: Bulletin of Concerned Asian Scholars, Vol. IX (1977), No. 1, S. 28-44.
- Wulf, H. : Indien. In: Nohlen/Nuschler (Hrsg.), Handbuch der Dritten Welt, Band IV, 1, S. 127-168. Hamburg: Hoffmann und Campe 1978.
- Zimmer, H. : Philosophie und Religion Indiens. Frankfurt/Main: Suhrkamp 1973.